

Thorner Presse.



Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 M. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 M. ohne Bestellgeb.

Ausgabe
täglich abends mit Anschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Beilagspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsstellen „Invalldenant“ in Berlin, Haaftenstein in Berlin und Königsberg, W. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nr. 137.

Freitag den 15. Juni 1900.

XVIII. Jahrg.

Großherzog Peter von Oldenburg †.

Der Großherzog von Oldenburg Nikolaus Friedrich Peter ist am Mittwoch Mittag in seiner Sommerresidenz Nahebe im Alter von 73 Jahren gestorben. Geboren am 8. Juli 1827, folgte der Großherzog seinem Vater im Jahre 1853 in der Regierung. Nach der Abtrennung der Herzogthümer Schleswig-Holstein von Dänemark trat der Zar die Gottorp'schen Erbansprüche 1864 an den Großherzog von Oldenburg ab, der sich vergeblich bemühte, diese Erbansprüche beim deutschen Bunde geltend zu machen. Sowohl in Wien wie in Berlin waren seine Bemühungen umsonst. Eine Einigung mit Preußen kam 1866 zustande durch die Ueberweisung des Amtes Ahrensböck in Holstein an Oldenburg, sowie durch eine Abfindung mit einer Million Thaler. Der Bildung des deutschen Reiches schloß der Großherzog von Oldenburg sich rückhaltlos an. Der preussischen Armee gehörte er als General der Kavallerie und Chef eines Kürassier-Regiments an.

Dem Verstorbenen folgt in der Regierung der 43jährige Erbgroßherzog August, dessen Name in jüngster Zeit bei der Bewegung für die Flotte genannt worden ist. Der neue Großherzog ist geboren am 16. Februar 1852. Er ist preussischer Generalleutnant und war in erster Ehe (am 18. Februar 1878) vermählt mit einer Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Dieser Ehe entstammt eine 21jährige Tochter. In zweiter Ehe ist der Großherzog seit dem 24. Oktober 1896 vermählt mit einer Prinzessin von Mecklenburg. Dieser Ehe entsproß ein dreijähriger Sohn.

Politische Tageschau.

Nach der augenblicklichen parlamentarischen Geschäftslage wird der Landtag erst am Montag oder Dienstag geschlossen werden können. Der Gesekentwurf betr. die Waarenhaussteuer muß an das Abgeordnetenhaus zurückgehen und auch der Gesekentwurf betr. Maßnahmen zur Verhütung von Hochwassergefahren in der Provinz Schlesien dürfte im Plenum des

Ansiedlerleben in Amerika.

Von Kristian Døstergaard.
Autorisirte Uebersetzung aus dem Dänischen von Fried. v. Känel.

(Wachstum verboten.)

(16. Fortsetzung.)

„Ich muß darauf aufmerksam machen,“ sagte Peter Tomsen, „daß, so schön der Name Sblund auch in Dolgen Tessen's Mund lautet, dies in demjenigen eines Amerikaners kaum der Fall sein wird, da diese Leute unser ö immer wie o aussprechen. Sie werden es darum Solund nennen.“

Es folgten nun eine Reihe neuer Vorschläge. Einige wollten der Niederlassung dänische Namen beilegen und schlugen „Dønemark“, „Dønse“, „Dønsted“, andere zogen englische Namen vor, und einer meinte, „Utopien“ wäre der passendste Name.

„Sollten wir nicht die höheren Beamten, die mit dem Ordnen solcher Sachen zu thun haben, den Namen selber wählen lassen?“ rief der neuankommene Herr Lund. „Sie verstehen wohl am besten, den rechten zu treffen, und ich meine, man könnte passende Rücksicht nehmen.“

„Die höheren Postbeamten bekümmern sich den Dønter um unsere Rücksichtnahme!“ brummte einer hinter ihm.

„Wir wollen selber für den Namen sorgen!“ meinte ein anderer.

Nun bat Simon um's Wort.

„Ihr wißt alle, daß Jens Rife der erste war, welcher hier baute, und ich mache deshalb den Vorschlag, daß wir ihm die Ehre übertragen, unserer Niederlassung den Namen zu geben.“

Serrenhanes am Freitag von den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses abweichend gestaltet werden. Die Kommission hat allerdings beschlossen, dem Hause die Annahme des Entwurfs in der Fassung des Abgeordnetenhauses zu empfehlen. Herr v. Lebekow hatte die Aufnahme folgender Bestimmung beantragt: „Die Ausführung dieses Gesetzes darf zunächst nur in bezug auf die Anlegung von Hochwasserbetten und Stauweibern, sowie von Uferbefestigungen und von Einrichtungen zur Zurückhaltung des Gerölles und Sandes, im übrigen aber erst dann in Angriff genommen werden, wenn gleichzeitig zu der geplanten Verbesserung der Wasser-Verhältnisse am unteren Oberlauf geschritten wird.“ Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein hatte einen ähnlich lautenden Antrag eingebracht. Die Kommission lehnte beide Anträge ab, nahm dagegen folgende vom Herzog zu Trachenberg, Fürsten Hatzfeld beantragte Resolution an: Die Staatsregierung zu ersuchen, alle Arbeiten an den linksseitigen Nebenflüssen der Oder, welche eine vermehrte oder beschleunigte Wasserführung in letzteren verursachen, solange zurückzustellen, bis die Verbesserung der Vorflut in der unteren Oder in Angriff genommen ist.

Anlässlich des Schlusses der Reichstagssession bemerkt die offizielle „Nordd. Allg. Zeitung“: Der erfolgreiche Verlauf der nunmehr geschlossenen Reichstagssession eröffnet einen erfreulichen Ausblick auf die nächsten Jahre bevorstehenden wichtigen gesetzgeberischen Arbeiten und auf ein ferneres einmütiges Zusammenwirken des Bundesraths und des Reichstages zum Wohle des Vaterlandes.

In der bayerischen Kammer der Reichsräthe sprach am Mittwoch bei der Verathung des Etats des Donau-Main-Kanals Prinz Ludwig in längerer Rede über die bayerischen Kanalprojekte. Dabei begründete der Prinz den Fortschritt der Mainkanalisation und sprach seine Freude darüber aus, daß ein Staatsvertrag mit Preußen und Hessen in Wälde bevorstehe. Wie der größte Theil Norddeutschlands einen Zugang zur See habe, wie Mitteldeutschland durch Ströme und Kanäle geeignete Schiffahrtsstraßen besitze, so wünsche

man für Bayern gleiche Vortheile durch die Verbindung von Rhein und Donau. Prinz Ludwig wies sodann den Vorwurf zurück, daß er partikularistische Interessen verfolgte. Wenn er partikularistischen Interessen hulbigen würde, würde er sich damit begnügen, daß der Main bis Achaffenburg kanalisiert werde. Denn dann wäre auf bayerischem Boden ein Umschlagplatz für bayerische Schiffe zum Seeverkehr. Er wünsche aber, daß der Verkehr durch ganz Bayern hindurchgehe und daß ganz Bayern dem Verkehr auf dem Großschiffahrtswege zugeführt werde. Werde der Großschiffahrtsweg Achaffenburg-Passau gebaut, so würden nicht nur bayerische Schiffe, sondern die Schiffe des ganzen deutschen Reiches diese Wasserstraße beleben. Er wünsche also, daß Bayern in den Weltverkehr hineingezogen werde. — Nachdem der Etat des Donau-Main-Kanals erledigt war, erklärte bei der Verathung des Eisenbahnetats Ministerpräsident Freiherr von Crailsheim, daß Bayern ebenso wenig wie Preußen an eine Eisenbahngemeinschaft denke. Die Schaffung eines Reichs-Eisenbahngesetzes unter Einfluß der bayerischen Bahnen würde eine Durchbrechung des bayerischen Reservatrechtes bedeuten. Dies aber wolle, könne und werde Bayern nicht aufgeben, und auch für die Pfalz würde sich eine Unterordnung unter ein Reichs-Eisenbahnsystem nicht empfehlen.

In Belgien waren am Sonntag die Stichwahlen für die Provinzialräthe den Liberalen und Sozialisten günstig, den Merkmalen aber ungünstig. Infolgedessen sind die drei heiß umstrittenen Provinzialräthe fortan also zusammengesetzt: Brabant 54 Liberale und Fortschrittler, 32 Merkmalen und 6 Sozialisten; Hennegau 32 Liberale und Fortschrittler, 30 Sozialisten und 27 Merkmalen. Lüttich 36 Sozialisten (bisher 19), 22 Fortschrittler, 2 Liberale und 23 Merkmalen.

In Frankreich haben die Bureaus der Kammer eine Kommission zur Verathung der Amnestievorlage eingesetzt. Für die gewählten Mitglieder sind Anhänger der vom Senat beschlossenen Fassung der Vorlage, die sechs übrigen wollen die Amnestie auf die vom Staatsgerichtshofe Verurtheilten ausdehnen.

„Das ist richtig! Er soll es! Jens Rife mag dem Kinde den Namen geben!“ — Dieser Vorschlag gewann von allen Seiten Beifall.

„Dann möchte ich schon“, sagte Jens, „unserem Orte den Namen meiner Frau geben und ihn Marne nennen.“

Marne sah in der Schlafkammer, die Thür stand offen. „Nein doch, Jens!“ rief sie lachend. „Willst Du Spott mit mir treiben? ... Ich will wirklich nicht in solcher Weise gerufen werden.“

„So verändern wir den Namen in „Marne“,“ schlug Dolgen Tessen vor. Dagegen hatte sie nichts, und die Niederlassung hieß darum von nun an Marne.

Später pflog man Unterhandlungen, um eine Gemeindefschule zu errichten und einen Lehrer zu berufen, etwas, das doch erst im Laufe des nächsten Winters entschieden wurde.

Ehe man es selbst recht begriff, stand man also mitten in der Ausübung kommunaler Selbstregierung.

Marne war schon daran, in die Grenzen der Zivilisation gezogen zu werden.

X.

An einem Regentage des folgenden Sommers stand Peter Tomsen an der Frankinfstation und nahm die Mastschweine in Empfang, mit denen die Farmer aus Marne in großen Fubren gefahren kamen. Neben seinen übrigen Geschäften hatte er nämlich auch damit begonnen, die Mastschweine und das Vieh der Niederlassung anzukaufen. Nun sollte gerade eine neue Wagenladung an Rowfing u. Lawson in Omaha gefandt werden.

Mit Gummirock und Stiefeln und einem

breitrandigen Filzhut hatte sich Peter Tomsen gegen die niederflürenden Regenströme gedeckt, während er da stand, dem Wieggen zusah, in sein Taschenbuch schrieb und Befehle an seine Tagelöhner austheilte, welche die schreienden Schweine in einen Eisenbahnwagen schleppten. Die Farmer eilten mit Pferd und Wagen nach Hause, sobald sie abgeladen hatten, er dagegen mußte bleiben, bis das letzte Schwein verladen war.

Da kam ein junges Mädchen auf ihn zugegangen. Es trippelte vorsichtig zwischen den rieselnden Wädhlein, die der Regen gebildet hatte, hob ein wenig mit der linken Hand die Röcke, während es mit der rechten einen Regenschirm über sich hielt. Es schlüpfte zwischen einigen leeren Eisenbahnwagen hindurch, versuchte auf den Schienen zu gehen, mußte es aber aufgeben und kam endlich zu dem Manne im Regenmantel und grüßte ihn mit einem Blick, der etwas wärmer erschien, als gerade zur Abmachung eines gewöhnlichen Geschäfts nötig war.

Es war Miß Eliza Lundy, die Peter Tomsen eine wichtige Mittheilung brachte.

„Es ist heute ein Telegramm an meinen Vater gekommen, und ich denke, es wird Sie interessieren, es zu sehen,“ sagte sie lächelnd, indem sie unter dem Regenschirm hervorblitzte und ihn mit einem Paar feuriger schwarzer Augen ansah, während sie ihm ein Papier überreichte.

Er nahm das Telegramm an und durchsah es mit seinen Augen. Es war von Kaufmann Lundy's Geschäftsfreunden in Omaha und lautete:

„Laut Vernehmen Firma Rowfing und Comp. in Auflösung. Vielleicht in diesen

In Spanien hat der Nationalverband einstimmig beschlossen, die Steuerverweigerung fortzusetzen. Alle Steuerzahler erklärten sich solidarisch und nehmen einen allgemeinen Ladenaßluß vor, sobald der Fiskus gegen einen vorgeht. Am 20. d. Mts. beginnt die zwangsweise Eintreibung der Steuern. Der Nationalverband behauptet, bei der Anleihe bezw. Zuthellung der Quoten seien Ungehelichkeiten begangen worden, und verlangt ungesäumt eine Enquete. Er beschloß nach der „Frankf. Ztg.“ die Auflegung einer öffentlichen Subskription zur Kostendeckung eines eventuell anzuregenden Prozesses gegen die Schuldigen, die der Verband mit Panamisten vergleicht. — Der spanische Finanzminister hat nach der „Voss. Ztg.“, gereizt durch Zeitungsangriffe wegen der jüngsten Anleihe, am Dienstag sein Entlassungsgesuch eingereicht, es aber auf inständige Vorstellungen Silvelas wieder zurückgenommen. Gleichwohl gilt seine Stellung als schwer erschüttert und die Lage des ganzen Kabinetts als sehr bedenklich.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juni 1900.

— Se. Majestät der Kaiser besuchte, wie aus Homburg v. d. S. gemeldet wird, heute früh die Saalburg, wo er im Römerkastell unter Führung des Bauatth's Jacoby 2 1/2 Stunden verblieb. Die Kaiserin Friedrich traf gegen 12 Uhr von Schloß Friedrichshof zur kaiserlichen Frühstückstafel in Homburg ein.

— Der Kaiser hat den Staatssekretär des Reichsmarineamtes Vizeadmiral Tirpitz in den erblichen Adelsstand erhoben und an eine Reihe höherer Marineoffiziere Ordensauszeichnungen verliehen.

— In bezug auf eine päpstliche Vertretung in Berlin findet, wie der politischen Korrespondenz aus Rom mitgetheilt wird, feinerlet Meinungsaustrausch statt. Es war davon die Rede, daß der päpstliche Stuhl seine Zustimmung zur Schaffung einer katholisch-theologischen Fakultät in Straßburg von der Verständigung über die Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin abhängig mache. Diese Kombination erweist sich somit als irthümlich.

Tagen Fallissement. Haben Sie Schweine zu liefern, so warten Sie.“

„Ich bin Ihnen sehr dankbar, Miß Lundy,“ sagte Peter Tomsen, indem er ihr das Telegramm zurückgab, „daß Sie mir das Telegramm gezeigt und sich überdies in einem solchen Wetter deshalb herausgewagt haben. Aber wissen Sie, was Ihr Vater für Maßregeln getroffen hat? Er sollte ja die Schweine vom Norden in Empfang nehmen.“

„Er ritt augenblicklich hinaus zu den Farmern, um sie zu bitten, zu warten, bis nähere Ordre eintreffe,“ antwortete sie.

Peter Tomsen bedachte sich einen Augenblick. Der Zug, der die Schweine nach Omaha nehmen sollte, ließ sich schon in kurzer Entfernung hören.

„Gut!“ sagte er. „Haben Sie vielen Dank, Miß Lundy! Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen. Ich muß wohl die Schweine abgehen lassen, weil sie bereits verladen sind; aber ich kann ja selbst mitreisen, und dann zeigt sich wohl der eine oder andere Ausweg. Ist Rowfing u. Comp. daran, zu fallieren, so kann ich die Schweine nach Chicago senden. Groß ist die Gefahr nicht.“

Als Fräulein Lundy sich entfernte, stels zwischen den Wassertrümpeln und rieselnden Wädhlein hin und her trippelnd, sandte ihr Peter einen langen Blick nach, machte aber plötzlich Kehrt, als der Zug läutete.

Kurz nachher fuhr er nach Omaha. Er sah schweigend auf einer der weichen zweiflähigen Bänke. Es war nicht die Neugier von dem bevorstehenden Bankrott der Schlächtere, die seine Gedanken beschäftigte; es war Eliza Lundy's Lebenswürdigkeit und

Das Staatsministerium hielt am Mittwoch Nachmittag unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe eine Sitzung ab.

Der Bundesrath nahm heute das Flottengesetz und die Kosten-Deckungsgesetze nach den Reichstagsbeschlüssen an.

Zum Stabschef bei der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika ist für den verstorbenen Major Nahmer Major v. Estorf ernannt.

Die Kohlennoth hält an. In Preußen haben nach der „Industrie“ infolgedessen bereits die eisernen Bestände der Staatsbahnen (für Kriegs-, Streifzüge u. dergl.) angegriffen werden müssen.

Der große Schnelldampfer „Deutschland“, welcher im Stettiner Haff auf der Mobderbank festgerathen war, ist Mittwoch Vormittag infolge Baggerung flott geworden und hat sofort die Reise nach Swinemünde angetreten.

Vor dem Einigungsamte stimmten heute die Arbeitgeber des Bäckergewerbes dem Einigungsvorschlag zu, sodaß der Ausstand vermieden wurde.

Die Kommission für Arbeiterstatistik ist heute Vormittag 10 Uhr im Reichsamt des Innern unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Fleck zusammengetreten. Zunächst standen nachträglich eingegangene Petitionen zu den Erhebungen bezüglich des Gastwirths- und Schankwirthschaftsgewerbes auf der Tagesordnung; so hat u. a. die Erbprinzessin von Anhalt namens eines Frauenvereins noch weitergehende Forderungen als die Kommission aufgestellt hat, bezüglich des Kellnerinnenwesens erhoben.

Die Kommission hat alle diese Petitionen zur Kenntniß genommen und ist sodann zur Feststellung des vom Referenten Vollenbuhl und Korreferenten Ministerial-Direktors Herrmann vertretenen Berichtes über die angestellten Erhebungen im Gast- und Schankwirthschaft geschritten. Damit war die Aufgabe für diese Tagung erledigt.

Die gesammte Berliner Schutzmannschaft war heute Morgen um fünfhalb Uhr auf den Polizeiwachen konfignirt worden. Veranlassung hierzu gab die Nachtversammlung der Straßenbahnangestellten. Es wurde mit der Wahrscheinlichkeit geschätzt, daß ein neuer Ausstand der Straßenbahner noch in dieser Nacht proklamirt werden könnte und so erhielten gestern Abend die Schutzleute Befehl, sich früh um fünfhalb Uhr auf ihren Revieren einzufinden. Nachdem das Ergebnis der Versammlung bekannt geworden, wurde sofort auf sämtlichen Wachen Ordre gegeben, daß die Reserveschutzleute entlassen werden könnten. Einem unkontrollirbaren Gerüchte zufolge soll auch das Kaiser Alexander-Garde-Regiment in der Kaserne konfignirt gewesen sein.

Eine für gestern Abend wieder angelegte antikemistische Versammlung, in welcher der Redakteur der „Staatsbürger-Zeitung“ Dr. Vachler über den „Mordmord“ in Konitz sprach wollte, ist aus ordnungs- und

ihre große Interesse für seine Angelegenheiten. Er hatte sie lange geliebt und gemeint, seine Liebe werde erwidert; aber...

„Warum sagst Du es nicht, Du Thor, daß Du sie liebst?“ fragte er sich selber. „Sie ist ja doch ein gutes Mädchen... Wäre ich nur sicher, daß sie mich wieder liebt... Warum kam sie jetzt und rettete mich vor einem Geldverlust?... Sie hat Geschick... Das ist sehr glücklich. Und sie ist reich... Ja, ihr Vater ist reich; aber diese Yankee's sehen nicht allemal ihre Kinder zu Erben ihres Reichthums ein. Gestalt es ihm nicht, daß sie sich mit mir verheirathet, so erhält sie vielleicht keinen Nickel... Aber meine Stellung an sich selber ist ja schon gut, wenn er sie auch entziehen sollte... Ja, das könnte wohl bedenklich sein...“ Ehe Peter es sich versah, hielt der Zug in Omaha.

Auf dem Bahnhofe ordnete er sogleich an, daß sein Wagen stehen bleiben und nicht auf dem Nebengeleise nach der Schlächtereigefahren werden solle, denn er hätte eine andere Bestimmung getroffen. Darauf eilte er durch die Stadt hinaus nach dem Comptoir der Schlächtereig.

„Tomsen!... Tomsen!... Guten Tag, Mr. Tomsen!“ ertönte Schneiders Binde wohlbekannte Stimme hinter ihm, als er die Straße hinauf ging.

Er wendete sich um. „Guten Tag, Bind! Wie Sie doch laufen!“

„M — jeg laufe, for (nn) zu retten De!“ antwortete der Schneider atemlos, indem er seine schwimmenden Augen und die feuchte rothpunktfirte Nasenspitze trockenete. „De haben Swine für die Schlächtereig? Nicht wahr?“

„Ja, das habe ich!“
„M, De erhalten nichts für de. Man erwartet jeden Augenblick en Fallissement.“ (Fortsetzung folgt.)

sicherheitspolizeilichen Gründen unterjagt worden.

München, 13. Juni. Heute Vormittag wurde in Gegenwart des Prinzregenten bei Schloß Berg am Starnberger See die Botivkapelle zum Andenken an König Ludwig II. eingeweiht, welche der Prinzregent gestiftet hatte. Stiftspropst Tuerk hielt die Weiherede.

Bremen, 13. Juni. Die Bürgerschaft bewilligte in der heutigen Abend Sitzung fünf Millionen Mark für den weiteren Ausbau der Fahrbahn der Außenweser.

Hamburg, 13. Juni. Auf das anlässlich der Annahme des Flottengesetzes im Reichstage vom Senat an Seine Majestät den Kaiser abgeordnete Glückwunschtelegramm antwortete heute, wie die „Hamburgische Börsenhalle“ meldet, der Kaiser aus Homburg vor der Höhe mit folgendem Telegramm an den Präsidenten des Senats Sachmann: „Ich habe Ihr Telegramm mit Freude empfangen. Ich sehe auf's Neue aus Ihren Worten, daß Sie mich in Meinem Streben verstanden und bei Meiner Arbeit für den vorliegenden Zweck trenn begleitet haben. Wie dankbar ich dem Allmächtigen bin für diesen Erfolg, werden Sie begreifen. Möchte Er uns seinen Beistand auch ferner leihen, dem begonnenen Werk bald zur ganzen Vollendung verhelfen, bis wohin wir unsere deutschen Hände noch thätig rühren müssen. Wilhelm I. R.“

Hamburg, 13. Juni. Die „Hamburg-Amerika-Linie“ richtet vom 1. Oktober ab eine zehntägige Fahrt von Newyork nach Westindien ein, die bis nach Jamaika ausgedehnt wird, die Linie soll besonders die Häfen von Haiti, San Domingo, Kolumbien, Kuba und Jamaika befahren.

Zu den Wirren in China.

An verschiedenen Punkten des weiten chinesischen Reiches haben blutige Zusammenstöße zwischen Aufständigen und europäischen Truppen stattgefunden, aber obwohl diese bereits die ansehnliche Gesamtstärke von 2000 Mann erreicht haben, ist ansicht einer Eindämmung eine weitere Ausbreitung der gefährlichen Bewegung zu vermeiden.

Das Dalaische Bureau meldet aus Shanghai: Nach den letzten Nachrichten aus Peking soll ein nach Tausenden zählender Mob die Gesandtschaftstraße belagern. Die Soldaten fraternisiren mit dem Mob, doch fürchte sich General Tungsuhng die ausländischen Wachen auszugreifen. Ueber erregte Kämpfe zwischen europäischen Soldaten und Aufständigen berichtet das nachstehende Telegramm aus Tientsin vom 13. Juni: Das Reutersche Bureau meldet, daß bei Anfang am Montag 2000 Boxer versuchten, eine Patrouille von 16 englischen Seesoldaten abzuschnitten, welche zwei Meilen vor dem Zuge, der die ausländischen Truppen nach Tientsin beförderte, marschirten. Englische Matrosen, welche zur Hilfe eilten, drangen auf die Boxer ein und eröffneten ein lebhaftes Gewehr- und Maxim-Geschützfeuer auf sie. 40 Boxer wurden getödtet und verwundet, die Engländer hatten keine Verluste. Die europäischen Truppen nahmen die Verfolgung der Boxer auf und benutzten sich zweier Dörfer. Die Bahnlinie ist stark beschädigt. Die Expedition besteht aus 915 Engländern, 350 Deutschen, 300 Russen, 159 Franzosen, 194 Amerikanern, 51 Japanern, 40 Italienern und 25 Desferreischen, im Ganzen gegen 2000 Mann. — Aus Wladivostok wird weiter über Petersburg gemeldet: Auf der manchuischen Eisenbahn fand ein Zusammenstoß der russischen Wachtmannschaften und chinesischen Soldaten statt. Auf russischer Seite sind ein Offizier und drei Unteroffiziers, auf chinesischer ein Offizier und neun Soldaten gefallen. Die chinesischen Autoritäten haben sofort Beamte beauftragt, die der Schuldigen abgehandelt. — Ein Uebergreifen der aufständischen Bewegung von den nördlichen auf die mittleren Provinzen bedeutet die in nachstehendem Telegramm enthaltene Meldung: Washington, 13. Juni. Der amerikanische Konsul in Tschinkiang telegraphirt heute, daß eine große Anzahl zu einem Geheimbunde gehörender Eingeborenen sich in der Nähe der Stadt aufhalte und daß große Besorgniß herrsche. — Tschinkiang liegt an der Mündung des chinesischen Hauptstromes des Jangtsiekang in der mittleren Küstenprovinz Tschekiang.

Ausland.

Paris, 13. Juni. In der heutigen im Hotel du Palais d'Orsay tagenden Hauptversammlung der internationalen Fahrplan-Konferenz wurde beschlossen, die nächste Versammlung am 16. und 17. Dezember d. J. in Palermo abzuhalten.

Kopenhagen, 13. Juni. Der Vizepräsident des hiesigen Großhändler-Vereins, Staatsrath Walling, wird Dänemark bei

der Eröffnung des Elbe-Trabe-Kanals vertreten.

Provinzialnachrichten.

Esrum, 12. Juni. (Neuer Kapellmeister. Feuer.) An Stelle des nach mehr als 40jähriger Dienstzeit aus dem Heeresdienste scheidenden Kapellmeisters Herrn Somann vom hiesigen Jägerbataillon ist Herr Benzhorn aus Stralsund einberufen worden. — In der Nacht zum Dienstag brannte die Herberge (Fremdenverkehr) in der Reichelstraße nieder. Drei Landstreicher, die dort übernachteten und den Brand verursacht haben, wurden sinnlos betrunken herausgelacht.

Zur Konitzer Mordsache.

Das „Konitzer Tageblatt“ berichtet: Hier herrschte Dienstag Abend völlige Ruhe, der Verkehr in den Straßen war ein durchaus normaler, Verhaftungen kamen während des ganzen Tages nicht vor. Es ist diese tadellose Haltung unserer Bevölkerung außerordentlich freudig zu begrüßen, umso mehr, als dies das einzige Mittel ist, die ungebetenen militärischen Gäste in absehbarer Zeit wieder loszuwerden. Heute, Mittwoch, Morgen ging das Gerücht durch unsere Stadt, daß Israeliti aus der Untersuchungshaft entlassen sei, wir hielten das gleich für sehr unwahrscheinlich und sind nun in der Lage, bestimmt erklären zu können, daß an eine Haftentlassung des J. noch garnicht gedacht ist, daß derselbe sich also noch in der Untersuchungshaft befindet. Das Gerücht von der Verhaftung der Frau Ros, der Schwiegermutter des verhafteten Arbeiters Maslow, bestätigt sich allerdings. Frau R. (die ebenfalls belastende Aussagen für Ros gemacht) ist, wie wir jetzt erfahren, mit Maslow zusammen verhaftet.

Weiter schreibt das „Konitzer Tageblatt“: „Uebereifer schadet nur“, dies alte gute deutsche Sprichwort möchten wir der „Danziger Zeitung“ zurufen, die in ihrem frampfhafsten Eifer, den Verdacht von der jüdischen Seite abzulenken, gerade das Gegentheil davon bewirkt, was sie beabsichtigt. So ist es bekanntlich erwiesen, daß am Mordtage sich eine auffällige Anzahl auswärtiger Juden hier aufhielt. Statt nun in sachlicher Weise seine Ansicht über diese merkwürdige Thatsache anzusprechen, thut das Blatt, als wäre diese Sache längst angeklärt, und meint schließlich, daß es ihm schwer fielen, sich des Elks vor all den Leuten zu erwehren, die — nun die so niedrig denken, daß sie nicht bloß Christen, sondern auch Juden eines Mordes oder Todtschlages aus irgend welchen Motiven für schuldig halten. Was schließlich die „Aufklärung“ jenes jüdischen Massenrendebvous am Mordtage in unserer Stadt anbetrifft, so kolportirt das Blatt einfach die Auslassung der „Liberalen Korrespondenz“ in dieser Sache, die nichts weiter als eine Wahlmännerversammlung darin sieht. Det Geschicht wäre also richtig, wie's im „Weissen Mähl“ heißt. Nun aber hat die angezogene Versammlung liberaler Wahlmänner am 8. März stattgefunden, während Winter am 11. März verschwand. Was nun, verehrte „Danz. Zeitung“? „Warum können“, so schreibt die „Z. R.“, „die jüdischen Bewohner von Konitz, die doch wissen, ob ein namhafter Besuch von Glaubensgenossen am 11. März in Konitz erfolgt ist oder nicht, nicht selbst eine Erklärung veröffentlichen? Daß sie auf jede Angabe antworten, darf man nicht verlangen, wohl aber, daß sie schwerwiegende Behauptungen widerlegen. In der offiziellen Auseinandersetzung in der „Nordd. Allg. Ztg.“ über den Gang der Untersuchung vermisst man auch diesen Umstand. Hoffentlich wird derselbe seitens der Untersuchungsbehörde nicht als „belanglos“ einfach beiseite geschoben.

Ein Oberrechner des Konitzer Gymnasiums, welcher sich an der Demolirung der dortigen Synagoge betheiligte hatte, ist sofort von der Schule entlassen worden.

Ein gutes Geschäft machen zur Zeit in Konitz die Verkäufer von schwarzumrandeten Postkarten mit den Ansichten, die im Zusammenhang mit der Winterschen Mordsache stehen (Fundstätten der Leichentheile etc.) Die Musikere kaufen solche Karten „massenhaft“ und verschicken sie an ihre Lieben zur Erinnerung an die „Kriegszeit in Konitz“.

Was die unterbliebene Interpellation im Abgeordnetenhaus in Sachen des Konitzer Mordes belangt, so schreibt die „Krenzzeitung“: „Die Gerüchte von einer Interpellation hatten, wie wir hören, nur darin ihren Grund, daß der Abgeordnete Ridert bei den Angehörigen der anderen Fraktionen angefragt hatte, ob sie geneigt seien, eine solche zu unterstützen, daß aber diese Anfrage bei den maßgebenden Stellen eine verneinende Antwort gefunden hat. Unter solchen Umständen muß es einigermassen auffallend erscheinen, daß die offizielle Presse es für nötig gehalten hat, zunächst das Bevorstehen der Interpellation und unumehr

das Unterbleiben ihrer Einbringung anzukündigen.“

25. Jahresversammlung des Provinzialvereins für innere Mission.

Am 10 Uhr wurde am Mittwoch im Rothen Saale des Artushofes die Generalversammlung des Provinzialvereins für innere Mission durch Herrn Konistorialpräsidenten Meher eröffnet. Am Vorstandstische hatten, außer den Mitgliedern des Vorstandes, vom Lokalanschuß die Herren Landrath von Schwerin, Kommandant Oberst von Vobell, Bürgermeister Stachowicz, Superintendentenverweser Farrer Banke, Kreisinspektor Prof. Witte und Farrer Jakob Blas genommen. Als Vertreter des Herrn Oberpräsidenten von Gohler war Herr Oberpräsidialrath von Barnefow-Danzig, als Vertreter der Provinzialbehörde Herr Superintendent Kästler-Kentich anwesend. Der Saal war bis auf den letzten Platz von einer aus Damen und Herren bestehenden Zuhörerschaft gefüllt. Nach dem Gesänge des Liedes „Großer Gott, wir loben dich“ hielt Herr Farrer Collin-Giltland, der einstige Gründer des Vereins, das Eingangsgebet. Derselbe warf einen Rückblick auf das gesegnete Wirken des Vereins in den zurückliegenden 25 Jahren, dem er die Worte Lucas 10, Vers 17-20 zu Grunde legte. Es folgte ein gemeinsames Lied „Sieh dein Werk in Gnaden an.“ Der Vorsitzende, Herr Konistorialpräsident Meher, zu dessen Rechten Herr Generalsuperintendent D. Pötter saß, dankte der Festversammlung für ihr zahlreiches Erscheinen. Das Beweise den Charakter der inneren Mission als den einer wahren Volksarbeit. Der Vorsitzende betonte, nicht wie sonst S. Excellenz der Herr Oberpräsidenten von Westpreußen, Staatsminister a. D. von Gohler an seiner Seite zu sehen. Vor 14 Tagen habe er S. Excellenz den Jahresbericht des Provinzialvereins überreicht. Gott sei Dank sei S. Excellenz jetzt auf dem Wege der Besserung. Im Herrn Oberpräsidenten von Gohler, a. B. in Bad Kissingen, wurde ein Telegramm abgefaßt, in welchem ihm inniger Dank für alle Hilfe und Mitarbeit und die besten Wünsche für baldige völlige Kräftigung seiner Gesundheit ausgesprochen wird. Begrüßungen waren auf schriftlichem oder telegraphischem Wege eingegangen von der theologischen Fakultät der Albertina-Königsberg, vom Generalsuperintendenten Hesel-Holen, vom Provinzialanschuß für innere Mission zu Magdeburg, vom Konistorialrath Nathmann-Berngerode und von dem zu den Verhandlungen des Herrenhauses in Berlin anwesenden Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Kersten. Namens der Stadt Thorn hieß nun in einer Ansprache Herr Bürgermeister Stachowicz den Provinzialverein herzlich willkommen und wünschte demselben den besten Erfolg für seine der Nächstenliebe gewidmete Arbeit. Die Grüße des Kirchenkreises Thorn überbrachte Herr Superintendentenverweser Banke. Herr Farrer lie. Dembowaki, Geistlicher der Anstalt für Epileptische in Karlsdorf, hatte im Auftrage des Zentralanschlusses für innere Mission in Berlin die herzlichsten Grüße zu überbringen und empfahl gleichzeitig mit wärmstem Dank für die der Karlsdorfer Anstalt bisher gewährte Unterstützung die mit der Anstalt verbundene Anstalt zur Ausbildung von Diakonen dem Interesse der Mitglieder. Namentlich bittet er, die den Diakonenberuf geeignete Kräfte der Anstalt zuzunehmen. Der Vorsitzende des evangelischen Arbeitervereins in Königsberg, Herr Farrer Graf-Königsberg, überbrachte der Generalversammlung Grüße des Ausschusses für Jünglingsvereine in Danzig und des Ausschusses des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands.

Der Vorsitzende erstattete darauf den Jahresbericht. Derselbe erstreckt sich diesmal über 2 Jahre (1. April 1898 bis 1. April 1900), weil die Abfassung desselben durch die schwere Erkrankung des Vereinsgeistlichen im vorigen Frühjahr verhindert wurde. Im September v. J. ist das hoch empfehlenswerthe, vom Vereinsgeistlichen zusammengestellte „Handbuch der inneren Mission und verwandten Bestrebungen in der Provinz Westpreußen“ erschienen. Es weist eine reiche Entfaltung der inneren Mission auf, die größer ist, als viele bisher angenommen haben. 242 Gemeinden und 284 Geistliche sind in der Provinz für 700 000 Evangelische vorhanden. Beschlossen ist die Abhaltung eines Instruktionsturnus für innere Mission für junge Geistliche. Die Begründung einer Diakonenanstalt für die Provinz Westpreußen ist in Aussicht genommen. „Der Herr gebe dazu seinen Segen!“ — Den Kassenbericht pro 1. April 1899/1900 erstattete der stellvertretende Kassensührer, Herr Pastor W. Scheffler-Danzig. Die Rechnung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 18038 Mk. ab. Die Einnahme zählt u. a. folgende Posten auf: Bestand vom vorigen Jahre 1085,05 Mk., Ertrag der Hauskollekte 12104 Mk., 1164 Mk. Beiträge und Geschenke der Mitglieder, Zuzahlung von der Provinzial-Synode 1000 Mk. Unter den Ausgaben ist zu erwähnen: Für Gaben des Vereins 3713 Mk., Betrieb der Vereins-Buchhandlung 600 Mk. für Gehälter 4560 Mk., an Reisekosten 589,10 Mk., Porto 1038,70 Mk., Handbuch für innere Mission 1121 Mk. Die Entlastung der Jahresrechnung wurde auf den Seiten des Herrn Farrers v. Hülßen Dt.-Glan namens der Rechnungsrevisoren gestellten Antrag genehmigt.

Aus dem Vorstande scheidet durch das 2003 alle 3 Jahre ein Drittel des Vorstandes aus. Die ausgetretenen Herren Oberlehrer Dr. Gade-Danzig, Oberpräsident D. Dr. von Gohler, Major A. D. von Hindenburg - Reude & Superintendent Karmann-Schweg und Konistorialrath Reichardt-Danzig wurden sämtlich durch Zuruf wiedergewählt. Ueber innere Mission auf dem Lande sprach dann Herr Superintendent Blath-Kartaus als Referent. Derselbe stellte folgende Forderungen auf: 1. Die innere Mission als die aus dem Glauben geborene Liebesarbeit der lebendigen Glieder der Kirche zur Bewahrung ihrer gefährdeten und Rettung ihrer verlorenen Glieder ist auch auf dem Lande notwendig wegen der mannigfachen, religiös und sittlich schädigenden Einflüsse der Städte auf das Land und der besonderen Schäden auf demselben. 2. Vor allem hat das Pfarramt auch auf dem Lande den Beruf, mit Wort und That missionirend vorzugehen, was zur Voraussetzungen hat, daß der Geistliche sich genügende theoretische und praktische Kennt-

nisse auf dem Gebiet der Inneren Mission anzuzeigen. 3. Der Geistliche wird seine Mitarbeiter zunehmen in den ihm durch die kirchliche Ordnung dazugeordneten Mitgliedern des Gemeindefreiwirtschafts zu suchen bzw. dieselben für die Mitarbeit möglichst zu erziehen haben. 4. Der Geistliche wird ferner möglichst die Lehrer zur Mitarbeit heranzuziehen und dazu für die Information derselben über die Werke der inneren Mission Sorge zu tragen haben. 5. Der Geistliche wird aber auch die Aufgabe haben, die in seiner Gemeinde geweckten Glaubens- und Lebenskräfte kraft des Rechts und der Pflicht des allgemeinen Pflichtenrechts zur Mitbeteiligung an dem Wirken der inneren Mission anzuweisen. 6. Die innere Mission auf dem Lande wird zu heilen haben, was gefährdet ist, durch Sammlung der Kinder von 3 bis 6 Jahren in Kleinkinderschulen, (seit schon 22 auf dem Lande in Westpreußen) der schulpflichtigen Kinder in Kindertagesstätten, (33 bestehen schon jetzt auf dem Lande in Westpreußen) durch Überwachung der Erziehung der Waisen bzw. Unterbringung derselben in Waisenhäusern, eventl. durch Sammlung der konfirmierten Jugend in Junglings- und Jungfrauenvereinen, durch mögliche Hebung der in die Städte oder zur Außenarbeit ziehenden. 7. Die innere Mission auf dem Lande wird zu heilen und zu retten haben, was krank und verloren ist: bei wirtschaftlichen Schäden durch Gründung von Raiffeisenvereinen, bei leiblichem Elend durch Einrichtung von Gemeindefestungen und Siechenanstalten, bei geistlichen Schäden durch Verbreitung guter Schriften eventl. durch Evangelisation. 8. Die innere Mission auf dem Lande fordert von ihren Trägern Gebetsgemeinschaft mit dem Herrn und Vertiefung in das göttliche Wort. Herr königl. Landrath von Schwert in Thorn erstattete das Referat. Derselbe führte u. a. folgendes aus: „Die Vereinfachung der inneren Mission auf dem Lande sei in eingehender Weise dargelegt worden. Auf die Heiligung des Sonntages sei das Augenmerk zu richten. Sonntagsruhe sei noch keine Sonntagsheiligung. Es wird für die innere Mission gelten, auf diesem Gebiete Wandlung zu schaffen. Der Sonntagabend soll nicht einer wüsten Luft gewidmet sein, es wird die Aufgabe der inneren Mission sein, dafür zu sorgen, daß das evangelische Landvolk auf einer Seite nicht dem Stumpfsein, auf der anderen eitlem Vergnügungssucht verfallen. Es sei nicht zu bekümmern, daß das geistige und Gemüthsleben auf dem Lande verarme. Wo sind die Zeiten geblieben, in denen sich zu Ökern oder Pfingsten die Dorfjugend zu frohen Spielen versammelte? Der Glanz des Crutestages verblaßte immer mehr. Redner empfiehlt die Veranstaltung von Familienabenden auf dem Lande. Wir haben heute ein vorzügliches Unterhaltungsmittel in dem Lichtbild. Falls die Anschaffung eines solchen Lichtbild-Apparats für eine Gemeinde zu theuer sei, so mögen sich mehrere zu diesem Zwecke zusammenschließen. Religiöse Bilder, welche gleichzeitig zur Erbauung beitragen, können neben den belehrenden Bildern gezeigt werden. Belehrung und Erbauung muß dem Landbewohner ferner durch Verbreitung guter Schriften, sowie durch Volksbibliotheken, die vielfach mit Vortheil als Wanderbibliotheken für mehrere Gemeinden einzurichten sind, in das Haus hineingetragen werden. Von verschiedenen Seiten ist neuerdings die Frage Aufmerksamkeit geschenkt worden. Es erscheint nöthig, daß diese Verbreitungen Hand in Hand gehen. Es sei eine Freude, zu sehen, wie die Verbreitung guter Bücher auf dem Lande Anklang finde. Ein weiteres Mittel ist die Einrichtung der Fortbildungsschulen auf dem Lande. Redner glaubt, daß es wohl möglich sein wird, die Fortbildungsschulen für die innere Mission fruchttragend zu gestalten. Redner freit dann weiter das Gebiet der Hülfskinder. Die sittlichen Gefahren dieser Einrichtung seien nicht zu verkennen, auf der anderen Seite müsse aber hervorgehoben werden, daß es für zahlreiche Wirtschaften unmöglich sei, ohne sie auszukommen. Wie aber unsere Gesele die Waisenpfleger vorschreiben, so sollten überall Pfleger auch für die Hülfskinder bestellt werden, welche über deren geistliches und sittliches Wohl zu wachen hätten. In unserer nächsten Umgebung sind übrigens die Hülfskinder nur in geringem Maße vertreten, sodas aus unserer Gegend keine Erfahrungen vorliegen. Den Geistlichen wird es nicht möglich sein, wenn die im Dienste der inneren Mission liegenden, von dem Herrn Referenten eingehend behandelten Aufgaben eine entsprechende Entwicklung nehmen, das Pfarrhaus zum Mittelpunkt dieser Arbeit zu machen. Es wird sich wohl die Nothwendigkeit herausstellen, einen anderen Mittelpunkt zu schaffen. Redner empfiehlt als das wärmste die Schaffung von Gemeindehäusern auf dem Lande. Zunächst sei darin die Wohnung der Diakonin und ein Raum für die Kleinkinderschule vorzuziehen, ferner müsse das Gemeindehaus so eingerichtet werden, daß an Sonntagen auch gemeinnützige Vereinigungen darin Unterkunft finden, so z. B. die Raiffeisenvereine, Näh- und Strickschulen, Junglings- und Jungfrauenvereine, und ist ein zweiter Raum vorhanden, auch die Familienabende dort abgehalten werden können. In dem Gemeindehause könne auch die Volksbibliothek aufgestellt werden. Auch die Küche und die Nebenräume seien nicht zu eng eingerichtet, damit bei eintretendem Besuch auch eine Verköstigung der Kinder durch die Diakonin stattfinden kann. In Zukunft, wenn die Haushaltungsstellen auf dem Lande auch in Westpreußen zur Durchführung gelangen sollten, müssen diese auch im Gemeindehause passende Räume vorfinden. Redner führt einige markante Beispiele an, wie es möglich sein würde, die Schaffung des Gemeindehauses zu verwirklichen; namentlich werde dies geschehen können, wenn ein altes Schulhaus billig verkauft und eine neue Schule mit Unterstützung der Regierung gebaut werde. Es können sich auch Wohlfahrtsvereine bilden, welche die Beschaffung der Mittel für die Errichtung und Unterhaltung des Gemeindehauses thätig in die Hand nehmen. Das neue bürgerliche Geselebuch begünstigt ja ungemein die Erlangung der korporationsrechte für Vereine. Ohne ein Opfer der Gemeinde werde natürlich die Verwirklichung des schönen Gedankens nicht möglich sein. Die Liebe müsse hier ersünderlich machen. Vom Provinzialverein für innere Mission, dem Vaterländischen Frauenverein, dem Gustav Adolf-Verein zc. würden wohl Unterstützungen erlangt werden können. Mögen diese Worte Interesse für die Gemeindehäuser wecken und es möglich sein, die Gemeindehäuser zu einer dauernden Einrichtung auf dem Lande zu machen. Die innere Mission thut ihre Arbeit, wenn sie

auch keine politischen Unterschiede kennt, in deutschem Geiste. In der Wende des Jahrhunderts hat der Provinzialverein für innere Mission das Thema „Die innere Mission auf dem Lande“ auf die Tagesordnung seiner Generalversammlung gesetzt und sich damit den größten Dank erworben. Auf dem Lande ist sehr viel zu wirken. Zwar hat man das Wort gehört: Das neue Jahrhundert gehört der Industrie, für unsere Provinz Westpreußen aber wird es zu einem wesentlichen Theile der Landwirtschaft gehören. Da ist es von wesentlicher Bedeutung, daß die innere Mission ihre Aufmerksamkeit auch auf das Land gerichtet hat. Möge es ihr gelingen, uns ein gesundes deutsches Landvolk zu erhalten! (Bravo!) Der Vorsitzende dankt beiden Berichterstattern im Namen der Versammlung. Wenn Herr Landrath von Schwerin gemeint habe, er könne nach dem eingehenden Referat seines Vorredners nur eine Nachlese halten, so könne die Versammlung dies nicht acceptiren, da der Herr Referent viele neue Gesichtspunkte erschlossen und mancherlei schätzenswerthe Anregungen gegeben habe. — In die Vorträge schloß sich eine allgemeine Diskussion. Herr Erdmann empfiehlt, die christlichen Kollektoren mehr zur Pflege der christlichen Gemeinschaft heranzuziehen. Kreis- und Schulinspektor Dr. Witte dankt für die den Lehrern gewidmete Anerkennung als treuen Helfern der inneren Mission. Es sei sehr wichtig, daß einer großen Versammlung diese Anerkennung ausgesprochen worden sei. Man müsse darauf achten, daß man dem Lehrer die Stellung gebe, die er verdient, damit er der Mission erfolgreich zur Seite stehen könne. Er möchte besonders empfehlen, die Lehrer in die Schulverbände hinein zu wählen. Dafür sollten die Herren Ortschulinspektoren besonders sorgen. Bisher sei den Lehrern diese Stellung meistens noch versagt. Redner hält dies für ein sehr wichtiges Moment. Der Lehrer und seine Frau können der inneren Mission auf dem Lande die wichtigsten Dienste leisten. Den Lehrern empfiehlt Redner, engere Verbindung zwischen Schule und Haus zu suchen. Es gebe dazu manchen Anlaß, der Lehrer müsse den Kindern die Theilnahme merken lassen, die er für das Ergehen der Familie empfindet. Wenn ein besetzter Großpater ein neues Lebensjahr vollendet, zc. dann bespreche er den Fall mit den Kindern. Redner hebt auch die soziale Bedeutung der meist nur tagz besetzten Hausarbeitgeberinnen hervor, von denen die Mädchen auch noch manches andere lernen. (Bravo.) Generalinspektor Dr. Doebelin erwidert, daß die Worte des Vorredners ihm recht aus dem Herzen herausgesprochen sind. Er komme der Lehrerschaft mit vollem Vertrauen entgegen und er habe stets gesehen: Vertrauen erweckt wieder Vertrauen. Es giebt Dörfer, in welchen gerade die Lehrer für die Gustav Adolf-Sache das meiste gethan haben. Und auch in denjenigen Dörfern, wo der evangelische kirchliche Hilfsverein die größten Erfolge errungen hat, verbanden wir dies der treuen Mitarbeit der Lehrer. Der Herr Generalinspektor bedauert, daß die Stellung der Kirchenältesten nicht ganz der ihnen von den §§ 14 und 17 der Synodalordnung übertragenen Aufgabe entspreche. Warum sind wir hinter diesem Ideal weit zurückgeblieben? Es sei vielleicht noch nicht genug gesehen, um die Kirchenältesten zu ihrer hohen Aufgabe heranzuziehen. Er erinnere sich, gelesen zu haben, daß eine Sitzung des Gemeindekirchenraths ausgefallen sei, weil es an Stoff fehlte, er verheißt nicht, wie dies möglich, wenn er sich die §§ 14 und 17 der Synodalordnung ansehe. Es liege wohl an einem Mangel an Verständnis und daher müsse hier Abhilfe geschaffen werden. Im weiteren Verlaufe der Diskussion sprachen noch Pastor Scheffen-Danzig, P. Stengel-Danzig, Bartholomae, der einen Appell an die Jungfrauen der besseren Stände richtete, sich dem Diakonissenberuf zu widmen. Mittelschullehrer Paul-Thorn spricht im Namen der Lehrerschaft den Herren Generalinspektor Dr. Doebelin und Kreisinspektor Professor Dr. Witte den wärmsten Dank für die ersterer gezeigte Anerkennung aus und betont, daß auch auf die Hülfskinder die innere Mission sich erstrecken müsse. Herr von Graubenz weist auf die auf der Partier Weltausstellung ausgestellte Darstellung der Wohlthätigkeitsanstalten im Landkreise Königsberg hin und empfiehlt die darüber veröffentlichte Broschüre. Auf Antrag des Herrn Superintendenten Karman wird Schluß der Debatte beantragt und beschloffen. Nach dem Schlußworte der beiden Referenten, in welchem übereinstimmend betont wurde, daß selbstverständlich die Arbeit der Inneren Mission sich auch auf die Gitter erstrecken solle, wurde folgender Beschluß gefaßt: Die Versammlung spricht ihre volle Billigung zu den von den Herren Berichtstattern aufgestellten Leitfäden aus. Darauf wurde die Versammlung mit Gebet des Herrn Pfarrer Ebel und dem Liebes: „Ach bleib mit Deiner Gnade“ geschlossen. — Nachmittags fand noch eine Jungfrauen-Konferenz statt, in welcher Herr Pastor Scheffen am Schluß der Vorträge den Wunsch aussprach, daß auch aus den besseren Ständen sich junge Mädchen zu einem Jungfrauen-Verein zusammenschließen möchten. Damit hatte die 25. Jahresversammlung ihren Schluß erreicht. Möge dieselbe reiche Früchte tragen!

Localnachrichten.

Thorn, 14. Juni 1900.

(Das höchste kirchliche Fest der Katholiken), der Fronleichnamstag, wurde heute von unseren katholischen Mitbürgern begangen. Am die Johanniskirche fand mittags unter Theilnahme von 6 Geistlichen im Ornat die übliche Prozession um die Kirche statt. Störend wurde es empfunden, daß während der Prozession die Arbeiter des Dämmens bei der Neuflasterung der Brückenstraße nicht unterbrochen wurden. Viele Landleute aus der näheren Umgebung waren zu dem Feste in die Stadt gekommen. — (Militärisches.) Zur Besichtigung der Bataillone der Infanterie-Regimenter von Börde und von der Marwitz, sowie des 2. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 176 wird der kommandirende General des XVII. Armee-Korps Exzellenz von Lenze am 18. d. Mts. nachmittags hier erwartet. Seine Weiterreise erfolgt am 21. d. Mts. mittags. Zur Besichtigung des Ulanen-Regiments von Schmidt trifft der Korpskommandeur am 27. d. Mts. abends hier wieder ein, besichtigt am nächstfolgenden Tage das genannte Regiment und wird schon am Nachmittag desselben Tages um 2 Uhr seine Reise fortsetzen, um über

die noch nicht besichtigten Truppen anderer Garnisonen des Korpsbereichs Besichtigung zu halten. Auf der zweiten Reise nach Thorn wird der Korpskommandeur von dem neuen Chef des Generalstabes, Herrn Oberstleutnant von Krosigk begleitet sein. Die Herren werden wie alljährlich im „Schwarzen Adler“ absteigen. — (Personalien in der Garnison.) Suber, Hauptmann im Infanterie-Regiment von Börde, und Hahner, Oberleutnant im Infanterie-Regiment von Börde, bis zum 18. Juli d. Jz. zur Infanterie-Schießschule nach Spandau kommandirt. — (Neue Fernsprechanstalten) haben erhalten in unserer Stadt unter Nr.: 242 S. Kaufh. Kaufmann; 243 W. Minow, Baugeschäft, Kirchhofstr. 61/65; 43 Kaufmann Berlowitz a. Seglerstraße, b. Viktoria-Bräneri Katharinenstraße; 48 Kaufmann Rudolf Meyer-Bogorz; 287 Dr. Saff, Frauenklinik Wilhelmshof. Der bisherige Fernsprechanstalt Nr. 237, Rudolf Wsch, Wellblechschuppen an der Weichsel hat die Nr. 58 erhalten. — (Viktoria-theater.) Das Opern- und Operetten-Ensemble vom Kaiserlichen Sommertheater in Bromberg, welches öfters nach Thorn herüberkommen beabsichtigt, wird seine erste Gastvorstellung am Sonntag den 17. d. Mts. im Viktoria-theater geben, und gelangt die effektvolle Operette „Vocaccio“ zur Ausführung. Alles nähere ist aus den Annoncen und dem Theaterzettel zu ersehen. Das 20 Damen und 15 Herren zählende Personal besteht aus vorzüglichen Kräften und hat in Bromberg schon gute Erfolge erzielt. — (Verhaftung.) Wegen Beihilfe zum Vergehen bezw. Verbrechen nach § 218 des Strafgesetzbuches ist der flüchtig gewordene Kaufmann G. Salomon aus Mader auf Requisition der hiesigen königl. Staatsanwaltschaft in Königsberg i. Pr. festgenommen und am Sonnabend hier eingeliefert worden. Das Dienstmädchen Schmieleski aus Mader ist schon früher in dieser Angelegenheit wegen Vergehens bezw. Verbrechen gegen § 218 des Strafgesetzbuches verhaftet. In die Angelegenheit soll auch eine Hebamme verwickelt sein. § 218 bedroht den Thäter mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren und bei milderen Umständen mit Gefängnis nicht unter 6 Monaten. Dieselbe Strafvorschrift findet auf Beihilfe Anwendung. — (Ein sehr lecker Diebstahl) ist vorgestern in der neuen Artilleriekaserne am Wilhelmshof in dem neben dem Wachlokal gelegenen Zahlmeisterbureau ausgeführt worden. Aus dem Wachlokal führt eine Thüre in das Zahlmeisterbureau. Diese verschlossene gehaltene Thüre und die mit 3 Schlössern verschlossene Bataillonskassette im Zahlmeisterbureau sind erbrochen und aus der letzteren ist ein darin befindlicher Betrag von 43 Mark geraubt worden. Es ist nur ein Zufall, daß in der Kasse an jenem Tage sich nicht ein größerer Geldbestand befunden hat. Unerklärlich ist es, wie die Diebe unbemerkt ihr verbrecherisches Vorhaben ausführen konnten, da das angrenzende Wachlokal Tag und Nacht ununterbrochen mit einer Wache besetzt ist. — (Gefunden): ein Papierkorb in der Nähe des Stadthausbors; ein Schlüssel auf dem altstädtischen Markt; 2 Gänge aufgefunden bei Kaufmann Schneider, Neustädtischer Markt. — (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 14. Juni 0,52 Mtr. Windrichtung: O.

Neueste Nachrichten.

Znowoslaw, 13. Juni. Zum ersten Bürgermeister unserer Stadt wurde heute in abeimer Stadtverordnetenversammlung Bürgermeister Treinies aus Torgan gewählt. — Breslau, 14. Juni. In dem Bismarckschacht der Königsgrube der Bismarckhütte wurden infolge Nichtbeachtung der Vorsichtsmaßregeln beim Abgeben eines Sprengschusses 1 Arbeiter getödtet, 1 lebensgefährlich und einer leicht verletzt. — Berlin, 13. Juni. Die „Post“ schreibt offiziös: Die Lage in China wird hier nach wie vor als sehr ernst angesehen. Die telegraphische Verbindung zwischen Tientsin und Peking ist noch nicht wieder hergestellt, in Folge dessen liegen zur Zeit auch noch keine Nachrichten über die Ankunft der Truppenkontingente der Mächte in der Hauptstadt Chinas vor. Die Meldung von der Ermordung des Kanzlers der japanischen Gesandtschaft in Peking scheint sich zu bestätigen. — Osnabrück, 14. Juni. Der größte Theil des Regierungsbezirks Osnabrück und benachbarte Theile der Provinzen Hannover und Westfalen wurden durch ein furchtbares Unwetter heimgesucht, das auf den Feldern großen Schaden angerichtet hat. — Pomburg v. d. S., 14. Juni. Heute Vormittag wurde durch das Kaiserpaar der erste Stein zum Reichs-Limes-Museum auf der Saalburg gelegt. — Paris, 14. Juni. Die „Agence Havas“ meldet aus Tientsin: Nach einem Telegramm aus Port Arthur haben sich gestern 2000 Russen eingeschifft. Bestimmungsort: Taku. — Paris, 13. Juni. Der „Agence Havas“ wird aus Peking gemeldet, die Kaiserin hat mehrere Mitglieder des Tzung-li-Yamen beauftragt, den Gesandtschaften zu erklären, daß die chinesischen Truppen sich dem Einrücken der fremden Detachements in Peking nicht widersetzen werden. — London, 14. Juni. Die Verluste Bullers in dem Kampfe am 10. und 11. ds. betragen: 2 Offiziere und 26 Mann todt, 6 Offiziere und 126 Mann verwundet, 2 Mann vermisst. — London, 14. Juni. Wie dem „Daily Express“ aus Lourenço Marques gemeldet wird, haben in der Nähe von Pratoria Kämpfe stattgefunden. Die britischen Linien hätten eine Länge vom 25 eng-

lischen Meilen. Die Engländer wurden zurückgeschlagen, wobei sich das Kommando von Ermelo hervorthat. Die Verluste auf beiden Seiten sind noch nicht bekannt. — Laingsnek, 14. Juni. General Buller traf heute früh in Volksrust ein, zog nach Charlestown weiter und lagert jetzt in der Nähe von Laingsnek. Der Tunnel ist nicht ernstlich beschädigt. Die Ingenieure hoffen, schon am Sonntag einen Zug durchzubringen. — Tientsin, 14. Juni. Die aus Truppen der fremden Mächte bestehende Expedition befindet sich in Laufang, auf halbem Wege von Peking; sie bleibt für jetzt dort. — Yokohama, 14. Juni. Die japanische Regierung sendet ein gemischtes Regiment nach China. Verantwortlich für den Inhalt: Heinz Hartmann in Thorn. Telegraphischer Berliner Börsenbericht. [14. Juni] 13. Juni. Tend. Fonds Börse: — Russische Banknoten v. Kassa 216-00 216-05 Warisan 8 Tage 215-80 215-80 Oesterreichische Banknoten 84-80 84-50 Preussische Konjols 3% 86-90 87-20 Preussische Konjols 3 1/2% 95-30 95-40 Preussische Konjols 4% 95-10 95-20 Deutsche Reichsanleihe 3 1/2% 87-20 87-25 Deutsche Reichsanleihe 3% 95-30 95-10 Westf. Pfandbr. 3 1/2% 83-25 83-10 Westf. Pfandbr. 3% 92-10 92-50 Posener Pfandbriefe 3 1/2% 93-50 93-50 4% 100-90 101-00 Polnische Pfandbriefe 4 1/2% — — Tür. 1% Anleihe 26-30 26-25 Italienische Rente 4% 94-50 — Rumän. Rente v. 1894 4% 79-50 79-50 Diskont. Kommandit-Noten 181-90 181-25 Harpenter Bergw.-Aktien 208-75 208-90 Nordb. Kreditanstalt-Aktien 122-80 122-90 Thorer Stadtanleihe 3 1/2% — — Weizen: Voto in New York 83 83 3/4 Spiritus: 70er Loto 50-00 50-00 Weizen Juli 154-75 154-25 „ September 158-75 158-00 „ Oktober 159-25 158-50 Roggen Juli 148-75 148-25 „ September 148-00 148-50 „ Oktober 145-75 145-75 Bank-Diskont 5 1/2% pEt., Lombarddiskont 6 1/2% pEt., Privat-Diskont 5 pEt., London, Diskont 3 1/2% pEt. Berlin, 14. Juni. (Spiritusbericht.) 70er 50,00 Ml. Umsatz 8000 Liter. 50er Loto —, — Ml. Umsatz — Liter. Königsberg, 14. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 4 inländische, 93 russische Waggons. Standesamt Thorn. Vom 1. bis einschl. 13. Juni d. Jz. sind gemeldet: a) als geboren: 1. Arbeiter Franz Bouciewicz, S. 2. mehrl. T. 3. Schiffsgehilfe Franz Barczewicz, T. 4. Schuhmacher Stephan Stellmann, S. 5. Arbeiter Friedrich Klobbe, S. 6. Maurergeselle Otto Schumalla, S. 7. Restauration Karl Mehling, T. 8. Schuhmacher Mathias Kraß, S. 9. Schuhmacher Peter Arzinski, S. 10. Arbeiter Anton Lukomski, T. 11. Pfarrer Franz Jacob, S. 12. Gasanstaltsdirektor Max Sorge, S. 13. königl. Forstkassier Max Weibert, S. 14. Kaufmann Eduard Ligner, T. 15. Instrumentenmacher Karl Schulz, T. 16. Kaufmann Johannes Wegdon, T. 17. Arbeiter Johann Jahn, S. 18. Maschinist Heinrich Zull, T. 19. Maurergeselle Joseph Kohnmann, T. 20. mehrl. S. 21. Gerichtsdienner Paul Lesarewicz, T. 22. Gerichtsschreiber Gustav Bayer, S. 23. Arbeiter Anton Kraski, T. 24. mehrl. T. 25. Stallmeister Maximilian Palm, S. 26. Schuhmacher Gustav Gunk, S. 27. Feuerwerks-Leutnant Karl Riege, T. 28. Hauptzollamts-Assistent Gustav Jankel, T. 29. Standesamts-Diätar August Ladwig, T. 30. Arbeiter Gustav Malzahn, S. 31. Kasernenwärter Ludwig Grzebo, T. 32. Hauptmann im Inf.-Regt. 21 Hermann Hilbenbrand, T. 33. Schiffsgehilfe Andreas Saktowski, T. 34. mehrl. T. 35. Wobnortocher Thomas von Miadoski, S. b) als gestorben: 1. Arbeiter Otto Stenki, 35 J. 2. Marie Gajewski, 1 1/2 J. 3. Kurt Malzahn, 8 M. 4. Johann Piselewski, 9 M. 5. Wochschaffnerin Wilhelmine Sieder, 48 J. 6. Arbeiter August Jarocki, 34 J. 7. Paul Gebis, 8 M. 8. Vertha Radomski, 9 M. 9. Schuhmachermeister Bernhard Trentel, 43 J. 10. Arbeiterfrau Marianna Domachowski, 54 J. 11. Ernst Bein, 3 1/2 J. 12. Fleischermeister Julius Scheller, 64 J. 13. Franziska Otkiewicz, 1 1/2 J. 14. Gertrud Gudnochowski, 6 M. 15. Arbeiter Franz Salewski, 63 J. 16. Martha Kloncki, 7 M. 17. Ruth Kerber, 1 1/2 J. 18. Max Reimann, 9 M. 19. Arbeiter Wdolph Walischewski, 69 J. 20. Paul Siedte, 9 J. 21. Arbeiterwitwe Viktoria Wrasch, 64 J. c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Tapezierer Paul Leschmid-Breslau und Marie Gabel-Rennmarkt i. Schl. 2. Arb. Julian Szalkiewicz-Mühnie und Marianna Brzejczi-Leibisch. 3. Zwischmeister Bernhard Sagnosi und Marianna Hiltowicz-Tremsen. 4. Unteroffizier im Pionier-Bat. Nr. 2 Johannes Schulz und Clara Ding. 5. Klempnermeister u. Installateur Robert Boesch und Eleonora Donislawski. 6. Polizeisergeant Johann Richter und Wilhelmine Hahn-Watersegen. 7. Bantoffelmacher Franz Dychowski und Vertha Guzewski. 8. Sotelier Ludwig Fischer und Marie Strauß-Sonnenborn. 9. Musiker Karl Steffen-Stettin und Jenny Papierski. 10. Buchbinder Viktor Gorski und Juliana Czesinski. d) als ehelich verbunden: 1. Rangierarbeiter Reinhold Reschke mit Wwe. Emma Smolinski geb. Polz. 2. Maurergeselle Benjamin Buchholz-Mader mit Martha Kwiatkowski. 3. Oberheizer Oskar Runge mit Martha Deutsch-Schönwalde. 4. Eisenbahnbetriebswerkmeister-Asspirant Maximilian Rothschl-Bromberg mit Hedwig Kapelle. 5. Kaufmann Paul Reutrich-Breslau mit Leokadia Kempuzawski. 6. Arbeiter August Koslowski mit Vertha Patzewski. 7. Kaufmann Ludwig Dethler-Woclawek mit Hedwig Bozanowski.

Freitag den 15. Juni 1900.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

78. Sitzung vom 13. Juni. 11 Uhr.

Am Regierungstische: Minister v. Thielen, Dr. Studt.

Bei schwachem Besuch trat das Haus nach dem üblichen Erledigung des Gesetzentwurfs betreffend Erweiterung des Stadtkreises Frankfurt a. M. in die zweite Lesung der Vorlage betreffend Ruhegehalt und Reliktenversorgung der Organisten, Kantoren und Küster. Die Kommission (Referent Abg. v. Bornstedt) empfiehlt unveränderte Annahme der Artikel 1 bis 4 und 6 und Ergänzung des Artikels 5 durch folgenden Zusatz: „Die Klage muß bei Verlust des Klagerrechts innerhalb sechs Monate nach Zustellung des Beschlusses der kirchlichen Gemeinde erhoben werden.“ Das Haus trat debattlos diesem Vorschlage bei.

Es folgt die erste Verlesung des Entwurfs und des Beschlusses für den Umbau des Sitzungssaales des Abgeordnetenhauses. Abg. Danb (natlib.) stellt den Hauptfehler bei der Bauanlage des jetzigen Saales in dem Zurücktreten der Tribünen. Damit ergebe sich eine verschiedene Brechung der Schallwellen, und der Widerhall beeinträchtige die Akustik. Man finde ähnliches oft in Konzertsälen. Er glaube, daß dem Hauptfehler durch den geplanten Umbau abgeholfen werden könne. Abg. v. Bapenheim (kons.) erklärt, seine Freunde würden gegen den Entwurf stimmen. Die Akustik sei nicht so schlecht, wie man sie schildere. Redner spricht von einer der äußersten Ecken des Saales und ist, da er mit lauter Stimme spricht, gut verständlich. Man wisse nicht, wie der Umbau ausfalle, und deshalb wollten seine Freunde nicht, daß der schöne architektonische Eindruck des Saales zerstört werde. Abg. Schmiß-Düffelhof (Str.) kam dem Vordränger nicht zustimmen. Die Akustik sei wirklich schlecht. Von manchen Rednern sei auf der Journalistentribüne gar nichts zu verstehen. Deshalb müsse etwas zur Abhilfe geschehen. Abg. Frhr. v. Diermann (Str.) spricht von der Rednertribüne aus, bleibt aber auf der Tribüne vollkommen unverständlich. Abg. v. Chruveru (natlib.) erklärt, seine Freunde würden einstimmig für die Vorlage stimmen. Auf der linken Seite sei die Akustik jedenfalls schlechter als auf der rechten. Daran erkläre sich vielleicht die veränderte Haltung der Konservativen, die früher auch für den Umbau gewesen seien. (Seitert.) Vielleicht tauschten die Herren einmal die Plätze mit den Nationalliberalen. (Seitert.) Redner beantwortet dann nach dem Umbau auch eine Verlesung der Bibliothek, die jetzt etwas sehr unangenehm liege und deshalb wenig benutzt werde. Präsident v. Rößler bemerkt, letzteres sei eine bloße Verwaltungssache des Hauses. Da aber auch an ihn von anderer Seite der gleiche Wunsch herangerufen sei, bitte er die Herren, sich auch über diese Frage zu äußern. Abg. Wallbrecht (natlib.) erwartet von dem Umbau eine wesentliche Verbesserung der akustischen Verhältnisse und bittet daher um Annahme des Entwurfs. Abg. Kicker (freil. Wg.) wundert sich darüber, daß heute noch über die Akustik gekritten werde. Bisher seien alle Parteien einig darüber gewesen, daß die Akustik schauerhaft sei. Abg. v. Bapenheim (kons.) bleibt dabei, daß die Sache noch nicht spruchreif genug sei, um einen so kostspieligen Versuch zu machen. Abg. v. Klettenberg (kons.) schlägt sich diesen Ausführungen an und gibt der Befürchtung Ausdruck, daß die Ventilation unangenehm werden könnte. Geheimrath Schulz hält diese Befürchtung für unbegründet. Auch die architektonische Schönheit des Saales werde nicht nur beeinträchtigt werden, sie werde noch mehr hervortreten.

Abg. Kicker (Str.) macht darauf aufmerksam, daß durch die Annahme der Vorlage die geplante Verbüstung zur Verabreichung der Kanalvorlage unmöglich gemacht werden würde. (Seitert.) Er werde aber trotzdem für den Umbau stimmen. Abg. Schmiß-Düffelhof (Str.) schließt sich der Bitte um Verlegung der Bibliothek an. Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Hansen (freikons.), v. Voelker (kons.) und v. Chruveru (natlib.) wird die Diskussion geschlossen und die Vorlage gegen die Stimmen der Konservativen angenommen, nachdem ein von konservativer Seite eingebrachter Antrag, die Beschlußfassung solange auszusetzen, bis ein Modell hergestellt sein werde, abgelehnt worden.

Es folgen Kommissionsberichte. Es liegen etwa 100 Bittschriften von Unterbeamten aus der Eisenbahnverwaltung vor, bezüglich deren das Haus Uebergang zur Tagesordnung vorschlägt. Dieser Vorschlag wurde nach längerer Debatte angenommen.

Nachdem das Haus sodann noch das Gesetz betr. Angelegenheit der Organisten z. in dritter Lesung en bloc angenommen hatte, wurde die Sitzung auf Freitag 11 Uhr vertagt. Kleinerer aus dem Herrenhause zurückgekommene Vorlagen. — Schluß gegen 4 Uhr.

Herrenhaus.

14. Sitzung vom 13. Juni. 12 1/2 Uhr.

Das Herrenhaus setzte heute die gestern bereits begonnene Verlesung des Gesetzentwurfs betr. die Waarenhaussteuer fort. Der Streitpunkt liegt in der Hauptsache in der Frage, bei welchem Jahresumsatz die Steuer zu beginnen habe. Die Regierung hatte diese Mindestgrenze auf 500 000 Mark normiert. Das Abgeordnetenhaus hat sie jedoch auf 300 000 Mark festgesetzt, was von der Regierung für unannehmbar bezeichnet wurde. Die Kommission des Herrenhauses hat einen Vergleich herbeizuführen gesucht, indem sie eine Mindestgrenze von 400 000 Mark Jahresumsatz vorschlägt. Auf dieser Grundlage bewegten sich die weiteren Verhandlungen. In der heutigen Sitzung beantragte Graf v. Suttner-Ezapark die Wiederherstellung der Steuerkala nach der Regierungsvorlage, mit 500 000 Mark beginnend. Frhr. v. Darant tritt dem Vorwurf entgegen, daß mit der Regierungsvorlage sozialistische Tendenzen gebildet werde. Das beruhe auf der bekannten Verwechslung der Begriffe „sozialistisch“ und „sozialpolitisch“. Oberbürgermeister Bender bedauert erneut das Fehlen eines Kommissionsberichts. Die Art, wie ein gewisser Teil des Mittelstandes die Gesetzgebung ausnützt, müsse seine Freunde bedenklich machen. Minister Dr. v. Mikulewicz betont nochmals die Nothwendigkeit einer verständigen kommunalen Sozialpolitik. Die größeren Vortheile, die ein großes Waarenhaus vom Gemeinwesen genießt, die günstigeren Bedingungen, unter denen es arbeitet, fordern eine stärkere Heranziehung zu den Kommunalabgaben. Der Minister empfiehlt nochmals, die Anfangsgrenze auf 500 000 Mark Jahresumsatz festzusetzen, da das Zustandekommen des Gesetzes sonst zweifelhaft sei. In der weiteren Debatte befragt Abg. Graf Lindow (Str.) die oberflächliche Behandlung der Vorlage, an der Regierung und Abgeordnetenhaus die Schuld tragen. Bei der Abstimmung wurde § 1 mit einem Amendement angenommen, wonach die zu gemeinnützigen Zwecken dienenden Geschäfte (Offizier- und Beamtenwaarenhäuser) von der Steuer befreit sein sollen. § 2 gelangte in der Kommissionsfassung zur Annahme, wonach die

Stenerkala bei einem Umsatz von 400 000 Mark beginnt. Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr: Sochwasser-vorlage. — Schluß 7 Uhr.

Der Krieg in Südafrika.

Aus dem Südoften des Oranje-Freistaats meldet „Reuters Bureau“: Die Buren im Südoften der Oranje-Freistaats (Oranje-Freistaat) haben eine sehr ausgedehnte Stellung inne; sie sind aber durch die über 35 000 Mann und 50 Geschütze verfügenden Generale Methuen, Rundle und Brabant vollständig umzingelt.

Eine Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Prätoria über Kroonstad von Dienstag meldet: General Methuen marschierte heute nach dem Rhenosterflusse, wo er einen vollständigen Sieg über de Wet davontrug, sich des Lagers de Wet's bemächtigte und den Feind nach allen Richtungen zerstreute. Methuen und Ritchener marschierten heute in der Richtung nach Kroonstad weiter.

Die Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Prätoria von gestern, in der der Sieg über General de Wet gemeldet wird, berichtet ausführlich folgendes: Prätoria und Johannesburg sind vollkommen ruhig. Nach der Uebergabe Prätorias ging General Botha nach einer 15 Meilen östlich an der Straße nach Mittelburg gelegenen Stellung zurück. Ich ertheilte Befehl, Botha am 11. d. Mts. anzugreifen, da aber seine Stellung in der Front thätlich unangreifbar war, umging die Division French sie zu unserer Linken, die Abtheilung Hamilton zur Rechten. Beide stießen auf großen Widerstand. Vor Einbruch der Dunkelheit gelang es zwei Infanteriebataillonen von Hamiltons Streitmacht beinahe, den Schlüssel der Vertheidigungsstellung des Feindes auf der Linken zu gewinnen. Die Truppe erhielt sodann Befehl, auf dem gewonnenen Boden zu bivouacieren. Die das Zentrum einnehmende Division Pole-Carew rückte zur Unterstützung Hamiltons vor. — Auf die Nachricht, daß die Oranje-Buren den Uebergang der Engländer über den Baalflus sich zu nahe machten, um unsere Verbindungslinie abzuschneiden, sandte ich Ritchener mit den verfügbaren Truppen ab, um nach Süden vorzudringen und sich in der Nähe von Heilbron mit Methuen in Verbindung zu setzen; ferner befahl ich Methuen, mit aller Schnelligkeit nach der Eisenbahnhauptlinie vorzudringen. Am Abend des 10. vereinigten sich Methuen und Ritchener bei Bredfort Road Station und marschierten am folgenden Tage nach dem Rhenosterflusse weiter, wo Methuen einen vollständigen Sieg über de Wet errang, dessen Lager eroberte und seine

Truppen nach allen Richtungen zerstreute. Am 12. d. Mts. marschierten Methuen und Ritchener auf Kroonstad zu weiter. — Roberts fügt seinen Meldungen die Bemerkung hinzu: Die Regierung Ihrer Majestät braucht keine Besorgnis über die Sicherheit der Armee in Südafrika zu hegen. Der Feind errang einen kleinen Erfolg, welcher bedauerlich ist, aber bald wieder wettgemacht werden soll. Die Instandsetzung der Bahn wird nicht viel Zeit erfordern. Ich bin jetzt imstande, die Linie zwischen Prätoria und dem Rhenoster mit starker Macht zu halten. Methuen wird bei seinem Vormarsche die Linie bewachen. Hunter sollte heute, den 12. d. Mts., in Botshesstroom eintreffen und wird dann nach Johannesburg weitergehen. Ich habe mich auch mit Buller verständigt, der ohne Zweifel bald die Anwesenheit seiner Truppen auf dem Schlachtfelde sichtbar machen wird. Die Verluste vom 11. Juni sind, wie ich hoffe, nicht ernst. Unter den Todten ist der Carl of Airlie. Kroonstad ist völlig sicher.

Nach einem weiteren Telegramm des Feldmarschalls Roberts aus Katbosch, den 12. d. Mts., betragen die Verluste Methuens in dem Kampfe am Dienstag: 1 Mann todt, 18 verwundet. Die Verluste sind sehr klein für einen Kampf, der zur völligen „Zersprengung“ der Buren führte. Das Derbyshire-Regiment hat am 7. d. Mts. 36 Todte und 104 Verwundete gehabt. Die Verwundeten befinden sich sämtlich in dem Yeomanry-Hospital, das von den Buren genommen war, dessen Methuen sich aber wieder bemächtigt hatte.

Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Kapstadt vom Dienstag berichtet, die Meldung von der Demission Merriman's, Sauer's und de Water's sei verfrüht.

Provinzialnachrichten.

Lastowitz, 12. Juni. (Vom Zuge abgeköpft.) Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr wurde von dem Bahnwärter Baker im Wärterhaus 97 der Bahnstrecke Teresopol-Lastowitz der Hilfsweidensteller Kaschubath aus Teresopol mit schweren Kopfverletzungen bestunungslos im Geleise liegend aufgefunden. Der Genannte, welcher im Schaffnerdienste ausgebildet wird, ist anscheinend von einem von ihm bedienten Bremswagen des kurz vorher die Strecke befahrenden Zuges 379 abgeköpft.

Danzig, 13. Juni. (Beschiebung.) Herr Oberpräsident v. Gopler, welcher, wie bekannt, gegenwärtig in Kissingen weilt, erkrankt sich einer stets zunehmenden Gesundheit. Besonders erkrankt ist das rechte Bein der Körperkräfte, welches auch auf das sonstige Befinden einen vortrefflichen Einfluß ausübt. Zu Beginn des nächsten Monats siedelt Herr v. Gopler mit seiner Frau nach dem Luftkurort Tarasch in der Schweiz über und kehrt voraussichtlich in der ersten Hälfte des August nach Danzig zurück. — Die Taufe des auf der hiesigen kaiserlichen Werft im Bau begriffenen kleinen Kreuzers C ist auf den 3. Juli d. J. fest-

Unsere Lebensverlängerung.

Von Carl Battenstedt (Müdersdorf-Berlin).*)

Nicht ist es nur der Wange Bracht,
Die mit den Jahren flieht,
Nein! das ist's, was mich traurig macht,
Daß auch das Herz verjährt!

Weibel.

Was wird nicht alles aufgeboten, um das kurze menschliche Dasein oft nur noch eine flüchtige Zeitpanne zu genießen? Und doch, wie bald müssen wir alles Liebe und Gute hier im Stiche lassen, und müssen fortgehen, wo wir doch so gerne noch geblieben wären? Mit allen Fetzen des Lebens klammern wir uns an dieses irdische Dasein, als ob eine Welt voll Glück daranhänge, und doch nach 70, wenn es hoch kommt 80 Jahren, müssen wir uns ins Grab legen. Wiege und Sarg, diese beiden denkwürdigsten Betten, stehen so dicht zusammen, daß selbst ein Bismarck klagte: „Das Dasein ist des An- und Ausziehens nicht werth, wenn es mit diesem Leben schon vorbei sein sollte!“ Und ein Kardinal setzte auf seinem Sterbebette in seinem 105. Lebensjahre: „Nun habe ich so lange gelebt, daß ich das Leben verstehe und genießen könnte, und nun muß ich sterben!“

Tausend Klagen um verlorenes Jugendglück tönen in Sprachen aller Zungen wieder, und doch lauert der unerbittliche Tod und das Alter auf jeden Staubgeborenen. Kein Thier denkt an seinen Tod, — nur der Mensch, „der Schöpfung der Krone“, weiß, daß er

sterben muß; er trägt sein Todesurtheil stets mit sich herum, das jede Stunde vollstreckbar ist, — denn jeder einzige Bacillus kann seinen Tod herbeiführen.

Leben und Sterben drängt sich beim Menschen auf eine so kurze Spanne Zeit zusammen, daß Thiere der freien Natur, wie Raben, Adler, Schwäne, Vögel, Hechte, Karpfen u. a. den Menschen beschämen, denn diese Thiere werden bis 300 Jahre alt, während Krokodile und Schlangen 500 Jahre erreichen, ein weißer Elefant des Königs von Siam zählte gar 700 Jahre, ja die Chinesen nennen die Schildkröte sogar die „Tausendjährige“, und die Wissenschaft spricht dem Farnbaume in der Flora zu Charlottenburg ein Leben von schon 8000 Jahren zu!

Auf die Frage: ob wir denn wirklich zu nichts anderem geboren sind, als ein häßliches Kind in die Welt zu setzen, sie mit Sorgen und Mühen großzuziehen, und dann mit fiezig oder achtzig Jahren zu sterben, kann uns nur die Natur eine Antwort geben, weil sie jedem Geschöpfe einen Wegweiser fürs Leben, in Verleihung von Instinkten oder Sinnen, mit auf den Lebensweg gegeben hat, denn die gütige Mutter Natur stieß kein Wesen hilflos in das Dasein hinaus. Wie die Natur für all' ihre Wesen den Tisch deckte, so gab sie ihnen auch Fingerzeige über die Erhaltung ihres Lebens, die man als die Führer und Richtschnuren durchs Dasein anzuerkennen hat. Erst in der Neuzeit beginnt man mehr und mehr einzusehen, daß die uns verliehenen instinktiven Gefühle eine weit höhere Beachtung verdienen, als unsere Altvordere sie ihnen angedeihen ließen und uns überliefert haben, ja, diese Instinktsprache ist für uns, bei ihrer großartigen, unzweideutigen Einfachheit, sogar ein Axiom, ein unum-

stößliches Naturgesetz, und die Abweichung davon ist für uns verhängnisvoll. In den Forderungen dieser Natursprache zu uns, giebt es kein Irren, keine Schwankung, sondern auf jede Frage ein: „Ja!“ oder ein: „Nein!“ Das Buch der Natur ist das einzige Buch, das keinen Irrthum und keinen Druckfehler enthält! Auf die Nichtigkeit unserer Instinkte kann man schwören.

Was sagt nun unser natürliches instinktives Gefühl über unser Sterben? — Die Wissenschaft lehrt, daß der Mensch das vornehmste Geschöpf ist, und daß sich alle seine Kräfte aus den vor ihm geschaffenen Wesen rekrutieren, so daß alle diese Fähigkeiten in ihm nur höher entwickelt sind; — die Kräfte und Fähigkeiten des Menschen finden wir daher schon im Thier und Baume, aber nur im Keime. Aus diesem Grunde haben wir mit den höheren Thieren den Instinkt der Todesangst gemein, d. h. mag ein Mensch oder ein Thier noch so alt und schwach sein, daß man glauben könnte, sie seien an der gesetzmäßigen Grenze ihres Lebens angekommen und es träte plötzlich der Tod heran in irgend einer Form, so würden sich Mensch und Thier mit der letzten Kraft ihrer Nerven, gegen den Tod wehren und ihr Leben bis zum letzten Wutstropfen vertheidigen. Dies ist nun ein Zeichen, daß selbst der älteste Mensch, das älteste Thier, noch nicht an der Grenze ihres Lebens angekommen sein müssen, denn wenn das der Fall wäre, dann würde die gütige Mutter Natur solchen Geschöpfen liebend die Furcht vor dem Tode genommen und statt dessen den Instinkt der Todesangst gegeben haben, um ihnen den Abschied vom Leben zu erleichtern. Da aber die Wissenschaft längst erkannt hat, daß alles, was lebt, dem ehernen Gesetze der Weiterentwicklung

unterliegt, so kann sich doch das Leben nur dann entwickeln, wenn es nicht stirbt, und so hat der Schöpfer aller Wesen uns den Instinkt der Furcht vor dem Tode in so hoher Intensität verliehen, daß dieser Instinkt alle übrigen weit überragt sowohl an Stärke wie auch an Stetigkeit, der uns stets sagt: „Das Leben ist das Höchste, was Du hast, und deshalb sollst du es mit denkbar höchster Kraft vertheidigen!“

Wir sollten also von der Natur wegen ewig leben, um uns ewig weiterzuentwickeln. Wenn nun der Kampf ums Dasein, der auch einer Entwicklung unterworfen ist, bisher noch so roh war, daß die Geschöpfe darin umkamen, so ändert das nichts an der Sache, denn sobald dieser Kampf durch die Geburt unserer Erkenntnis sich erst verfeinert und auf das rein geistige Gebiet übertragen hat, dann treten auch längere Lebensdauern beim Menschen ein, während der Mensch alle jene Thiere, die ihm die eigene Existenz erschweren, im Nohkampfe ums Dasein erst noch zu vernichten hat. Der Kampf ums Dasein ist aber der Entwickler aller geistigen wie körperlichen Kräfte. Daß nicht nur der Mensch, sondern auch das Thierreich einer steten Entwicklung unterworfen ist, zeigte sich erst vor kurzer Zeit an dem mumifizierten Affen, der, als „heiliger Affe“ einstens einbalsamirt, jetzt in seiner Umhüllung durch Röntgenstrahlen photographirt worden ist, um das Skelett beim Aufwickeln nicht zu zerbrechen; das Skelett des Affen zeigte eine ganz andere Bauart als die der heutigen Affen.

Die Einsicht, daß es mit der Dauer unseres Lebens eigentlich viel besser bestellt sein sollte, als es heute der Fall ist, gewinnt auch in der Wissenschaft mehr und mehr an Boden, zumal die technischen Hilfsmittel zur Beob-

*) Da die neue Lebensverlängerungs-Theorie des Pariser Professors Weischnikom neuerdings die Beachtung auch deutscher wissenschaftlicher Kreise findet, geben wir den folgenden Ausführungen des durch seine Arbeiten auf flugtechnischem Gebiete bestens bekannten Verfassers Raum, obwohl uns die Frage einstellte, ob in den ersten Keimen problematischer Vermuthungen zu finden scheint. D. Schriftl.

esetzt werden. Die völlige Fertigstellung des neuen Kreuzers ist zum 1. April n. Js. in Aussicht genommen worden. — In der Kaserne des Infanterie-Regiments Nr. 128 ereignete sich gestern Abend ein eigentümlicher Unfall. Als die 12. Kompanie abtreten sollte, fiel plötzlich ein Schuß. Einem Infanteristen der 12. Kompanie, welcher seine linke Hand auf den Mündungsdeckel des Gewehrs gelegt hatte, war dieselbe fast vollständig zertrümmert. Der Unfall ist noch nicht genügend untersucht. Weder den Schießunteroffizier noch den Feldwebel soll eine Schuld treffen. — Auf Langgatten erschoss sich gestern Nachmittag der Oberfeldner eines hiesigen größeren Hotels Mag. Wolff. Motiv: Unglückliche Liebe.

Stettin, 12. Juni. (Ueber eine bedauerliche Affaire) wird berichtet: In der Nähe des Finkenwälder Bahnhofs geriet ein am Sonntag Abend die Fleischmeister Paul Berg und Richard Dallmann mit mehreren Offizieren in Streit. Einer derselben zog seinen Degen und drang damit auf die Fleischmeister ein. Berg entriß ihm jedoch die Waffe und gab sie an Dallmann, worauf beide davonliefen. Der Offizier gab dann einigen gerade des Weges kommenden Trainsofizieren den Auftrag, die beiden Fleischmeister zu verfolgen und ihm seinen Degen zurückzubringen. Die Soldaten führten diesen Auftrag in der Weise aus, daß sie Dallmann mit ihren Seitengewehren niederschlugen und ihm die Waffe abnahmen. Dallmann, ein 31-jähriger, erst seit kurzem verheirateter Mann, hatte so schwere Verletzungen davongetragen, daß er denselben gestern erlegen ist. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Sofalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 15. Juni 1888, vor 12 Jahren, starb im neuen Palais zu Potsdam Kaiser Friedrich III. Als Soldat entschlossen und muthig, als Mensch mild und lebenswirdig, für Kunst und Wissenschaft erglühend, als Christ und Vater allen ein Vorbild, so leiden ohne zu klagen: so war Kaiser Friedrich III. Er wurde am 18. Oktober 1831 geboren.

Thorn, 14. Juni 1900.

— Eine taktische Uebungsreise wird vom 3. bis 6. Juli der Stadt der 87. Infanterie-Brigade unter Führung des Herrn Generalmajors Behm in der Provinz unternommen.

— (Stadtverordnetenversammlung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Einwendend waren 21 Stadtverordnete, die Sitzung war also schwach besucht. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordneter vortischer Professor Soethe. Am Tische des Magistrats saßen die Herren Schindus Kelsch, Stadtbaurath Collet und Stadtrath Krüwe und Köhmann. Nach Eröffnung der Sitzung gelangte zunächst die Vorlage des Verwaltungsausschusses zur Verhandlung, für welche Stv. Kordes referirt. 1. Wahl eines Bezirks- und Armenvorstehers für den ersten Bezirk an Stelle des aus dem Bezirk verzogenen Herrn Kaufmann A. Beterfilge. Es wurde Herr Kaufmann Georg Dietrich gewählt. — 2. Bewilligung eines Jahreshonorars für die Impfung der Kinder. Der künigl. Kreisphysikus hat über die Impfung von 1233 Kindern eine Liquidation von 519 Mk. (pro Impfung 42 Pf.) eingereicht. Es wird für diese Kosten ein Budgetquantum von 600 Mk. bewilligt. Auf eine Anfrage des Stv. Cohn wird vom Magistratsrat erwidert, daß diese Ausgaben bisher der Kreis- und nach Bildung eines eigenen Stadtkreises jetzt von der Stadt selbst zu tragen seien. — 3. Verpachtung des Kellergewölbes Nr. 25 im Rathshaus. Der Magistrat beantragt die Weiterverpachtung an den bisherigen Pächter Willamowski zum alten Pachtpreise von 30 Mk. Der Ausschuss empfiehlt, die Verpachtung neu anzuschreiben und dabei die Bedingung vorzuschreiben, daß in dem Gewölbe nicht Cerealien gelagert werden, damit sich das Ungeziefer wie Ratten etc. nicht vermehrt. Stadtrath Krüwe: Der Magistrat wolle die Verpachtung an Willamowski bis zum Ablauf der mit ihm geschlossenen Räumverträge. Bei einer Ausschreibung würde nichts herauskommen. Der Magistratsantrag wird mit 12 Stimmen ange-

nommen. — 4. Mit der Uebertragung eines Nachtverhältnisses bezüglich des südlich von dem „alten Danziger“ belegenen Lager- bzw. Wagenkandblasens von dem Mühlener W. Thielebein an den Kaufmann Beterfilge, der jetzt Besitzer der Schloßmühle ist, erklärt sich die Versammlung einverstanden. — 5. Plan über Verwendung bzw. anderweite Belegung der Schulgebäude. Der Magistrat schlägt vor, nach dem Schulgebäude in der Gerechtenstraße, nachdem die Knabenmittelschule das neue Schulgebäude bezogen, die Birtgermädchenschule aus der Gerberstraße zu legen, ebenso die oberen Klassen der zweiten Gemeindefschule in der Bäckereistraße, während die unteren sechs Klassen der letzteren Schule in den Flügel der höheren Mädchenschule gelegt werden, wo sie zugleich als Uebungsschule für die Seminaristen der höheren Mädchenschule dienen sollen. Die erste Gemeindefschule, welche bisher mit der Knabenmittelschule im Schulgebäude in der Gerechtenstraße untergebracht ist, siedelt nach dem Schulgebäude in der Bäckereistraße über. Durch diese anderweite Belegung der Schulgebäude wird ein Schulneubau auf Jahre hinausgeschoben. Stv. Mittelschullehrer Sieg: Bei dieser anderweiten Belegung der Schulgebäude werde die Fortbildungsschule nach dem neuen Schulgebäude der Knabenmittelschule gelegt werden müssen, denn es würde nicht gehen, die Fortbildungsschule in einem Schulgebäude zu lassen, das als Mädchenschule benutzt wird. Es wäre aber nicht wünschenswert, daß die Fortbildungsschule gleich in die neue Schule komme, und deshalb mache er einen anderen Vorschlag, bei dessen Ausführung das erstrebte Ziel, die Hinausschiebung des Schulneubaus, auch erreicht würde. Die erste Gemeindefschule bleibe in der Gerechtenstraße und die zweite Gemeindefschule in der Bäckereistraße. In der Hospitalstraße würden nach Zurücklegung der dort befindlichen Klassen der ersten Gemeindefschule sechs Zimmer frei; auch die Volksbibliothek komme dort weg. Vier Zimmer würden als Klassenzimmer zu benutzen sein; zwei nur als Amts- und Konferenzzimmer. Nach dem Gebäude in der Hospitalstraße könnten nun vier Klassen der Birtgermädchenschule gelegt werden, und außerdem gewinne man in dem Gebäude in der Gerberstraße noch ein weiteres Klassenzimmer, wenn Herr Direktor Dr. Mayborn sein großes Amtszimmer mit dem kleinen Amtszimmer des Herrn Rektor Spill vertauscht, der eines der Zimmer in der Hospitalstraße erhält. So gewinne man in dem Schulgebäude in der Grabenstraße die Räume, die man brauche. Bei dieser anderweiten Belegung spare man auch die Kosten für die Verlegung der Schulen, die nicht unbedeutend sein würden, da Umänderungen in den Klassen erfolgen müßten und auch die Subjektiven zu ändern wären. Er bitte zu beschließen, daß der Magistrat nach diesem Vorschlage die Sache nochmals in Erwägung ziehe. Mit dem endgültigen Beschluß könnte ja ruhig noch vier Wochen gewartet werden, da die Sache so sehr wohl nicht eile. Stv. Wolff: An den Verhandlungen der Sonder-Kommission, aus denen der vorliegende Plan hervorgegangen, hätten unsere pädagogischen Sachverständigen wie Herr Kreis- und Schulinspektor Dr. Witte und Herr Direktor Dr. Mayborn theilgenommen. Gerade erreferir habe den Plan an der Hand reicher Materials begründet und ausgeführt, daß wir dann auf Jahre hinaus verlorren. Dabei habe Herr Professor Witte bemerkt, daß wir mit dem Schulneubau viel zu langsam verfahren, da eine Anzahl Klassen viel zu wenig Schüler haben. Auf die Anregung des Referirten verließ Referent Stv. Kordes den Bericht über die Kommissionsverhandlungen. Stv. Leutke fragte, ob der Magistratsantrag mit dem Kommissionsbeschluß gleichlautend ist. Schindus Kelsch: Der Magistratsantrag deckt sich mit dem Beschluß der Schuldeputation; die Kommission sei eigentlich nicht besonders in Thätigkeit getreten. Die Verbindung einer Uebungsschule mit dem Referenten-Seminar sei für die Verlegung der unteren sechs Klassen der 2. Gemeindefschule nach der Grabenstraße nicht etwa bestimmend, sie sei auch noch nicht beschlossene, sondern erst für die Zukunft vorbehalten. Was den Vorschlag des Herrn Sieg anlangt, so könne derselbe manche Vorzüge haben. Er gebe anheim, zur Prüfung desselben die Sache

an den Magistrat zurückzugeben. Als eilig könne er, Referent, die Sache gerade auch nicht ansehen. Stv. Adolph bemerkt, daß ihm der Magistratsantrag lieber sei als der Kommissionsbeschluß, der etwas anders sei. Stv. Hellmoldt: Herrn Siegs Bedenken gegen den Plan des Magistratsantrages scheinen ihm hauptsächlich daraus hervorzugehen, daß die Fortbildungsschule nach dem neuen Schulgebäude kommen könnte. Ihm sei das auch nicht hygienisch, und er wäre deshalb für Vertagung, damit der Magistrat sich erst darüber äußere. Schindus Kelsch: Beschlossen sei es noch nicht, daß die Fortbildungsschule nach dem neuen Knabenmittelschule gelegt werde, aber gerechnet werde allerdings damit. Es sei nicht zu befürchten, daß die Abhaltung der Fortbildungsschule in einer Mädchenschule ein Mißstand sein würde. Stv. Leutke ist ebenfalls für Vertagung. Stv. Sieg: Wenn die Verbindung einer Uebungsschule mit dem Referenten-Seminar noch nicht beschlossene sei, dann sei das etwas anderes. Er würde sich über die Einrichtung einer sechs-klassigen Uebungsschule auch verwundert haben, wenn solche Uebungsschulen enthalten selbst an künftigen Seminaren nur eine Klasse. Referent Stv. Kordes meint, die Sache sei genügend besprochen und man habe den Plan nach dem sachverständigen Urtheil beschlossene. Da könne man nun doch zum Ende kommen; man müsse doch auch auf die Sonderkommission, welche den Auftrag zur Vorbereitung der Sache hatte, etwas geben. Die eventuelle Verlegung der Fortbildungsschule könne man als offene Frage behandeln, die immer noch erledigt werden könne. Der Antrag, die Sache zu vertagen und dem Magistrat zurückzugeben behufs erneuter Erörterung unter Erwägung des von Herrn Sieg eingereichten Vorschlagsplanes, wird mit großer Mehrheit angenommen. — 6. Vertrag über Vermietung der an Parzelle 33 und 34 im Weißhof grenzenden Fläche. Die Fläche soll dem Fuhr- und Artillerieregiment Nr. 11 gegen eine Anerkennungsgeld von jährlich 20 Mk. zur Vermietung überlassen werden. Zur Vermietung wird gemacht, daß bei der Rückgabe der Fläche wieder herzustellen ist. Die Veranlagung nimmt von dem Vertrage Kenntnis. — 7. Wahl von drei Vertrauensmännern zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen. Nach Bildung eines eigenen Stadtkreises hat die Stadt die Vertrauensmänner jetzt selbst zu wählen. Nach dem Vorschlage des Ausschusses werden die Herren Stadtrath Fehlaner, Pöge und Leutke gewählt. Herr Stadtrath Fehlaner gehörte schon bei dem alten Kreise zu den Vertrauensmännern. — 8. Ausschreibung der Schuldienerstelle für das neue Schulgebäude. Für die Stelle ist ein Gehalt von 900 Mk. mit freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung festgesetzt. Bedingung ist, daß der Ausstellende die Bedienung der Zentralheizung verstehen muß. Stv. Hellmoldt fragt, ob die Stadt unabhängig davon sei, wen sie als Schuldiener anstelle. Stadtrath Krüwe: Vorgeschrieben sei ein zivilberufsberechtigter Militäranwärter; wenn sich aber ein solcher mit der Qualifikation als Heizer nicht finde, könne auch ein nicht-Militäranwärter genommen werden. Einen Mann, der mit der Zentralheizung umgehen versteht, müsse man haben, denn sonst könnten bei dieser Anlage von 19 000 Mk. gleich 2 bis 3000 Mk. Kosten für Reparaturen entstehen, wie man die Erfahrung beim Rathshofe gemacht, wo nach dem Ablauf der Nacht des Herrn Reising eine Reparatur von 2500 Mk. an der Zentralheizung notwendig war. Gewöhnlich habe man für einen Schuldiener 750 Mk. Gehalt, es empfehle sich aber Gewährung eines Gehalts von 900 Mk., damit man eine brauchbare Kraft (kleine Handwerker etc.) bekommt, sonst müßte man einen Schuldiener von einem Heizer anstellen. Stv. Kordes bemerkt, daß die Zentralheizung im Rathshofe eine mangelhafte sei. Die Veranlagung nimmt von der Ausschreibung der Schuldienerstelle Kenntnis. — 9. Bericht auf die Freigabe der Verbindungsstraße zwischen dem roten Wege und der Weichsel. Vor längerer Zeit wurde von den Stadtverordneten der Antrag gestellt, der Magistrat möge die Freigabe der Verbindungsstraße bei der Fortifikation zu erlangen suchen. Die Unterhandlungen habe sehr lange gedauert, aber zu keinem annehmbaren Ergebnisse geführt. Die Militärbehörde fordere Uebernahme der Unterhaltung der Straße seitens der Stadt, worauf diese nicht eingehen kann. Der Magistrat schlägt nun vor, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Es wäre ja sehr zu wünschen gewesen, die Straße für den Verkehr von und nach der Weichsel zu bekommen, aber so wichtig sei sie doch nicht, daß man solche Ausgaben machen könne. Der Vorsitzende erklärt sich mit der Erledigung der Sache nach dem Magistratsratsvorschlage einverstanden. — 10. Regelung des Rangirbetriebes auf der Uferbahn. Die Vergebung an den Mindestfordernden, Herrn Kiefflin, den bisherigen Unternehmer, für die Forderung von 70 Pf. per Wagon wird genehmigt. Es waren im ganzen im Termin drei Offerten eingegangen. Da die Stadt 1 Mark per Wagon erhebt, bleiben ihr 30 Pf. Referent Stadtrath Kordes bemerkt, früher habe die Stadt mehr aus dem Rangirbetriebe gehabt; es müßte doch eine Herabsetzung der Ueberführungsgebühren von der Bahnverwaltung zu erlangen sein. Schindus Kelsch: Wegen Ermäßigung der Ueberführungsgebühren sei die Handelskammer mit Unterstützung des Magistrats bei dem Herrn Eisenbahnminister vorgegangen. — 11. Bau einer neuen Eisenbahnbrücke und Errichtung eines Bahnhofs am rechten Weichselufer. Mit dieser Sache beschäftigte sich die Stadtverordnetenversammlung schon in ihrer letzten Sitzung. Der Magistrat hat inzwischen zu der Petition der Handelskammer an den Herrn Eisenbahnminister Stellung genommen, er hat beschlossene, die Petition zu unterstützen, aber es abgelehnt, schon jetzt, ehe noch irgend ein Projekt feststeht, Verpflichtungen in Form von pekuniärer Unterstützung oder kostenfreier Herabgabe von Terrain zu übernehmen. Die Versammlung nimmt von diesem Beschluß Kenntnis. — 12. Der Vorsitzende macht Mitteilung von dem Eingange eines Dankschreibens des Herrn Rektors Spill für Gewährung der Reizehilfe. — Es folgt die Verathung der Vorlagen des Finanzausschusses; Referent Stadtrath Adolph. 1. Die Rechnung der städtischen Feuerlöschgesellschaft für das Jahr 1899 wird zurückgelegt. 2. Finalabschluß der Artzstiftungskasse per 1. April 1899/1900. Der Abschluß stimmt im großen und ganzen mit dem Etat. Die Einnahme beträgt 27 200 Mark (wie der Etat vorsehe) und die Ausgabe 31 070 Mark (3800 Mark mehr gegen den Etat, welche Mehr- ausgabe aber bereits bewilligt ist). Die Kasse

schließt mit einem Voranschlag von 3800 Mark ab, der noch etwas größer als im Vorjahre ist, wo er 2500 betrug. Stadtrath Krüwe fragt, ob denn der alte Gasmotor im Rathshof noch gebraucht werde, event. sollte man ihn doch verkaufen. Stadtrath Krüwe: Es solle jetzt eine Revision der inneren Anlagen des Rathshofes durch einen Ingenieur stattfinden, dann werde man ersehen, ob der alte Motor, der früher vor Einrichtung der Wasserleitung zum Pumpen des Wassers diente, für die Ventilation in Betrieb genommen werde oder zur Veräußerung gelangen könne. Stv. Kordes hält für notwendig, daß bei dieser Gelegenheit eine gründliche Revision der Heizungs- und Ventilationsanlagen für die oberen Räume im Rathshofe stattfinden, und stellt einen dahin- gehenden Antrag. Der Antrag Kordes wird angenommen, von dem Finalabschluß nimmt die Versammlung Kenntnis. — 3. Von dem Protokoll der monatlichen Revision der Kammer- und Haupt- und Nebentasse sowie der Kasse der Gas- und Wasserwerke wird ebenfalls Kenntnis genommen. — 4. Beilehung des Grundstückes Neustadt Nr. 310 (Breitenstraße 5) mit noch 27 000 Mk. hinter schon eingetragenen 6000 Mk. Die Beilehung soll unter der Bedingung erfolgen, daß der Besitzer des Grundstückes Herr Kfirchnermeister Sch. ein von ihm gekauftes kleines Grundstück an Schützen- haufe (früher Heine) mitverkauft. Die Hypothek wird 5 Jahre rückfällbar zu 5 Proz. gegeben. Stv. Krüwe: Eine solche Bedingung noch bei der Beilehung zu stellen, finde er lächerlich; wir brauchen auch nicht zu große Sicherheits- kommissionen zu sein, allein die Baustelle garan- tire die Hypothek. Weshalb man da dem Dar- lehnsucher Schwierigkeiten machen wolle. Stadtrath Krüwe: Er habe im Magistrat auch ge- sagt, daß die Baustelle allein schon zweifelhafte Sicherheit biete, sodas man also dem Verkäufer wegen der Mitverpachtung des angekauften Grund- stücks nicht unnütze Kosten zu machen brauche. In dieser Stadtgegend würden 3 bis 500 Mk. für den Quadratmeter bezahlt. Referent Stv. Adolph: Was jetzt sei man gerade immer sehr ängstlich darin gewesen, über die feststehenden Beilehungs- bedingungen (Ankündigungswert und Feuerlocher- sicherung) nicht hinauszugehen. Er sehe nicht ein, warum man die größere Sicherheit nicht nehmen solle. Erheblich würden die Kosten für die Mit- verpachtung nicht sein. Stadtrath Krüwe: Ge- wis sei man immer vorsichtig gewesen, aber man könne nicht für alle Grundstücke die gleiche Norm nehmen, sondern müsse von Fall zu Fall prüfen. Die Veranlagung genehmigt die Beilehung unter Ab- lehnung der Bedingung des Magistratsantrages. — 5. Gewährung von Umzugskosten und Miethsent- schädigung an Lehrer Bedeichte. Herr K., der einer sofortigen Versetzung aus Lauscha folgte, hat eine Summe von 475 Mk., davon 75 Mk. Miethsentanschädigung liquidirt; Miethsentanschä- digung ist ihm zugestanden worden. Dem Magistrat war diese Summe zu hoch und er ließ durch die Kalkulator, über den städtischen Tarif hinaus- gehend, eine Aufstellung nach dem Tarif für die staatlichen Subalternbeamten machen, nach dem die Umzugskosten mit 322 Mk. zu berechnen sein würden, dazu die 75 Mk. Miethsentanschädi- gung, so zusammen 397,24 Mark. Der Ausschuss empfiehlt die Summe anspruchsweise zu bewilligen, um ähnlichen Fälle vorzubeugen, soll der Magistrat aber eine Revision des städtischen Tarifs vor- nehmen. Schindus Kelsch: Der Magistrat habe bereits beschlossene, ein neues Tarifs- und Umzugskosten- Statut aufstellen zu lassen, da sich in diesem Falle zeige, daß man mit den Grenzen des alten Tarifs nicht auskomme. Es entwickelte sich eine längere Debatte. Die Versammlung fand die Frachtgebühr für zwei Eisenbahnwagen mit 350 Mk. als zu hoch und auf Antrag Wolff wurde beschlossene, die Beschlußfassung anzusetzen und nähere Nach- weisungen über die Reisekosten einzufordern. — 6. Entschädigung für Uebernahme der Veranlagung zur Staatsentkommener und Wahl der Veran- lungskommission. Der Finanzminister hat be- stimmt, daß die Veranlagungskommission für den Stadtkreis aus 6 Mitgliedern und 3 Stellvertretern besteht. Zwei weitere Mitglieder werden noch auf Vorschlag des Magistrats durch die künigl. Be- hörden ernannt. Der Ausschuss schlägt vor, zu wählen: als Mitglieder die Herren Stadtrath Fehlaner, Kiefflin, Goewe, Nawitzki, Konrad Schwarz und Eduard Kitzler, als Stellvertreter die Herren Demo Richter, David Wolff und Mehrlin. An Entschädigung hatte der Magistrat 3 Prozent verlangt, der Vorsitzende der Veran- lungskommission hat aber dieselbe auf 1,40 Mk. für jede Steuerziffern über 900 Mk. bemessen. Die Entschädigungssumme würde danach 4200 Mk. statt 5800 Mk. betragen. Der Magistrat schlägt vor, die Entschädigung von 1,40 Mk. zu acceptiren unter der Bedingung, daß, wenn andere Städte höhere Entschädigung erhalten, der Entschädigungs- satz auch für Thorn erhöht wird. Besondere Kosten entstehen der Stadt durch die Uebernahme der Veranlagung nicht. Stv. Cohn: Mehrkosten würden doch entstehen, denn man werde einen Mißkanten mehr anstellen müssen, dazu kommen die Druckkosten, Fortis etc. Er beantrage den Entschädigungssatz von 1,40 Mk. vorläufig nur auf drei Jahre anzunehmen, damit man nach einer bestimmten Zeit zu der Erhöhung komme. Schin- dus Kelsch: Warum vor Annahme des Antrages Cohn, der zweifelhaft ist. Es seien bereits ein- zelnen Städten niedrigere Sätze wie 1,25 Mk. zuer- kannt und so könnte man, wenn der Satz nur auf drei Jahre angenommen würde, auch leicht zu einem niedrigeren Satze kommen. Die Versammlung nimmt den Entschädigungssatz nach dem Antrage des Magistrats unter Ablehnung des Antrages Cohn an und wählt in die Veranlagungskommission die vom Ausschuss vorgeschlagenen Herren. — 7. Abtrennung der Parzelle „Müggewinkel“ von Schwarzbuch. Die Stadt hat die vom Besitzer Guse angekaupte Parzelle zum städtischen Bezirk Guttan geschlagen. Für den Anfall von Ge- meindeabgaben wird der Gemeinde Schwarzbuch eine einmalige Entschädigung von 61,20 Mk. be- willigt, auf welche man sich geeinigt hat. Die Versammlung stimmt dem zu. — 8. Finalabschluß der städtischen Krankenkasse für das Rech- nungsjahr 1899. Die Einnahme beträgt 42 700 Mk., die Ausgabe 45 300 Mk. Dem Voranschlag von 2800 Mk. steht aber ein Einnahme-Miß von 5800 Mk. gegenüber. Wenn derselbe einkommt, wird die Kasse nicht mit einem Miß abschließen. Die Anfall war mit 1172 Franken belegt, die Zahl ist gegen das Vorjahr etwas kleiner. Von dem Finalabschluß wird Kenntnis genommen. — 9. Beim Kammer-Stat pro 1899/1900 sind bei Titel VII. Ausgaben für die Armenpflege“ Etatsüber- schreitungen von 59,70, 133, 88,25 und 0,47 Mk.

achtung der winzigsten Lebenserscheinungen immer mehr an Bedeutung zunehmen. So besteht das Leben nach den Forschungen des Direktors des Pariser Pasteur-Instituts, Professor Dr. Ette Metschnikow, in nichts anderem, als dem Kampfe der Organelle gegen die weißen Blutkörperchen, die die Zellen zu ver- schlungen streben. Die zunehmende Schwäche der Zellen ist die Ursache des Alters. Metschnikow sucht nun ein Serum zur Schwächung der weißen Blutkörperchen, und sagt, daß das Leben erhalten werden könne entweder durch Schwächung dieser Blutkörperchen oder durch Stärkung der Zellen. Er schreibt wörtlich: „Nach einem Arbeitstage sehen wir uns nach Ruhe. Danach würde es also eine ganz ebenso natürliche Erscheinung sein, daß man nach Vollendung des reifen Alters, wie nach dem Kampfe mit einem ganzen Leben endlich instinktiv nach der Ruhe des Alters verlangt. Demgegenüber steht aber die Furcht vor dem Tode und dem Alter, die ebenso die ganze Menschheit beherrscht und allen Gesetzen der Physiologie wider- streitet. . . . Man kann sogar die Frage aufwerfen, ob der Tod denn wirklich ein so natürliches Ding wäre? Es giebt in der Natur einzellige Wesen, die das Privilegium der Unsterblichkeit besitzen. Auch bei vielzelligen Wesen ist ähnliches zu beobachten. Wenn es nun aber eine gewisse Unsterblichkeit auf der Erde giebt, was ist dann der Grund des Alters?“ Professor Dr. med. Duclaux begründet die Metschnikowschen Ergebnisse und meint, sie eröffnen die weitestgehende Perspektive und lassen das Herz schwellen vor Freude, während eine große deutsche Zeitung kürzlich ihren Bericht über diese Idee mit den Worten

schloß: „Wir treten mit dem zwanzigsten Jahrhundert in die Zeit der ewigen Jugend und Kraft!“ Die Natur macht keine Sprünge in ihren Schöpfungen, aber freilich auch der Verstand der breiten Volksmasse nicht; ob daher viele Köpfe die völlig veränderte Anschauung über unseren bisherigen frühen Tod, bis zum Glauben an unser ewiges Leben, heute schon mitmachen werden, dürfte sehr zu bezweifeln sein. Den Skeptikern aber darf entgegenge- halten werden, daß die Menschheit niemals auf demselben Standpunkte stehen bleiben kann, auf dem sie steht, weil sonst der Gang der Entwicklung still stände, und darin eben giebt es keinen Stillstand. Aus diesem Grunde müßten wir auch endlich allmählich in einen höher entwickelten Zustand, in das „goldene Zeitalter“ hineinkommen, in dem wir ein leidloses Dasein führen können, als Preis alles Ringens und Kampfes. Die Wissenschaft aber, die im Laufe des letzten Jahrhunderts den Menschen in so fähiger Weise zur Ueberwindung des Raumes geführt hat, wird ihn ebenso möglicherweise dereinst die Zeit überwinden lehren, und wie heute Entfernungen von hunderten von Kilometern uns fast zu einem Nichts zusammengekrumpft sind, so wird vielleicht noch einmal ein Jahrhundert im Leben des ein- zelnen Menschen dieselbe Rolle spielen, wie heute ein Jahrzehnt oder selbst ein Jahr. Unsere Begriffe des „Menschenmöglichen“ haben sich im Jahrhundert der Entdeckungen und Erfindungen so ungeheuer erweitert, daß auch diese Möglichkeit heute ganz ernst- haft ins Auge gefaßt werden darf.

entfanden, deren Nachbewilligung beantragt wird. Der Ausschuss empfiehlt die Sache bis zur Rechnungslegung zurückzulassen, was praktischer sei. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden. Nach Erlebigung der Tagesordnung schließt die Sitzung um 7/8 Uhr.

(Westpreussischer Butterverkaufs-Verband.) Geschäftsbericht für den Monat Mai. Angeschlossene Molkereien 71. Verkauf wurden: a) Tafelbutter 70 522 Pfd., erfräglich die 100 Pfd. zu 106-111 Mt., b) Molkereibutter 1212,5 Pfd., sämtlich zu 93-97,5 Mt., c) Frühstücksfätschen 2000 Stück, die 100 Stück zu 7 Mt., d) Quadrat-Magerkäse - Pfd., die 100 Pfd. zu - Mt., e) Tafelkäse, vollfett 1098,7 Pfd., die 100 Pfd. zu 55-60 Mt., f) Tafelkäse halbfett - Pfd., die 100 Pfd. zu - Mt., g) Weidenkäse halbfett 182,2 Pfd., die 100 Pfd. zu 40-45 Mt., Emmentaler Käse 2093,8 Pfd., die 100 Pfd. zu 60-65 Mt. Die höchsten Berliner Jagen, amtlichen Notierungen für Tafelbutter waren am 4., 11., 18. 25. Mai und 1. Juni: 94, 100, 100, und 95 Mt., im Mittel also 97,80 Mt. Der im Ver- bande erzielte Durchschnittserlös des Monats war 106,01 Mt.; im Durchschnitt wurden also 6,19 Mt. über höchste Notierung erzielt. Dieser Ueberpreis liegt bei einer Molkerei mit 5014,5 Pfd. Butter im Monatsdurchschnitt auf 10,93 Mt. Die 71 Molkereien setzen sich zusammen aus: 15 Genossenschafts- molkereien (davon 6 in eigenem Betriebe, 9 in Pachtbetriebe), 1 Gesellschafts-, 48 Guts- und 7 selbstständigen Molkereien, davon 3 in Pommern, 2 in Ostpreußen, 3 in der Provinz Posen, die übrigen in Westpreußen. B. Martini, Berlin SW., Kreuz- bergstraße 10.

Mannigfaltiges.

(Sufolge einer Blutvergiftung gestorben), die er sich vor drei Wochen bei einer Operation angezogen hatte, ist der 37 Jahre alte praktische Arzt Dr. Friedrich Kubinowitsch in Berlin, Steglitzer Straße Nr. 66. Dr. K., welcher an der Humboldt- akademie doziert, unterhält in Schöneberg, Hauptstraße 9, eine Poliklinik und ein Röntgen-Kabinett. Der vielversprechende junge Arzt hatte als Gattin eine seiner früheren Hörerinnen der Humboldtakademie heimgeführt.

(Selbstmord eines Liebespaares.) Dienstag Vormittag mischte ein junger Mann, der sich in Begleitung eines Mädchens befand, am Kaiserpark in Grünau bei Berlin ein Boot und ruderte mit seiner Begleiterin auf die Dahme hinaus. Als sie die Mitte des Flusses erreicht hatten, wies der junge Mann den am Steuer befindlichen Strick und beauftragte denselben, um sich mit dem Mädchen zusammenzubinden. Dann sprangen beide ins Wasser. Manier, die am Ufer beschäftigt waren, bemerkten zwar den Vorgang, konnten aber nichts zur Rettung der Lebens- mitler unternehmen. Zu dem Boote wurde später eine Karte vorgefunden, die den Namen „Paul Diller, Moskauerstraße“ trug.

(Duell.) Zu Groß-Rottunda fand kürz- lich zwischen dem Staatsanwalt Anton Stöcker und dem Gymnasial-Professor Josef Albert wegen eines Wortwechsels ein Säbel- duell statt. Staatsanwalt Stöcker wurde sehr schwer verwundet. Einer der Sekun-

danten war der Ober-Stadthauptmann Leo Wachtel, der während der Dauer des Duells das Hotel, in welchem es stattfand, polizeilich besetzt hielt.

(Gutenbergs letzte Nachkommen.) Unter den Gästen, die man Ende dieses Monats zur großen Gutenberg-Feier erwartet, werden sich auch, wie die „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, die beiden letzten Nachkommen aus Gutenbergs Geschlecht befinden. Der Oheim des kinderlos gestorbenen Erfinders, Ortlieb Gensfleisch, verheiratete nämlich seine Tochter Hildegard, also Gutenbergs Cousine, an den Mainzer weltlichen Richter Johann v. Moles- berg (1424-1465). Aus dieser Verbindung stammt in urkundlich feststehender Folge das jetzt noch lebende Brüderpaar Baron Paul Adolph v. Molesberg auf Langenau bei Mainz, einer der bedeutendsten Obsthändler Deutsch- lands, und Freiherr Otto v. Molesberg, General der Artillerie z. D. und Generalad- jutant des Königs von Württemberg in Stuttgart. Beide stehen im Herbst des Lebens, und mit ihnen schließt, da sie keine Söhne hinterlassen, die bis 1277 nachweis- bare Ahnenreihe dieses mit Gutenberg bluts- verwandten Patriziergeschlechts, wohl des einzigen aus Gutenbergs Verwandtenkreis, von dem heute noch Nachkommen existieren.

(Das lange Ausbleiben von Regen) läßt nach Meldungen aus Kiew starke Befürchtungen für die bevorstehende Ernte aufkommen. Das Grasfutter ist aus- gedort und der starke Wind trocknet auch alles übrige aus. Die Landwirthe geben alle Hoffnung auf; in vielen Gärten wird eine vollständige Mißernte des Obstes er- wartet. Am Montag ging in Kiew ein starkes Hagelwetter nieder. In einigen Flecken und Dörfern werden Wittgottes- dienste und Prozessionen veranstaltet.

(Ein orkanartiger Sturm) wüthete in den letzten Tagen auf dem Kas- pischen See; in der Bucht von Krasnowods sind infolge des Sturmes viele Fischerboote gekentert. Soweit bis jetzt festgestellt, sind zehn Menschen ertrunken.

(Wie das Volk die Thierstim- men deutet), dafür hat Otto Schütte im Braunschweigischen eine Reihe hübscher Bei- spiele gesammelt, die in er dem neuen Heft der „Zeitschrift des Vereins für Volkskunde“ mittheilt. Am meisten werden den Stimmen der Vögel, besonders solcher, die schlagen oder rufen, Worte unterlegt. So bittet die Wachtel: „Zeit mit mich“, sie ruft dem Schnitter zu: „Nitt vor Nitt“, dem weniger fleißigen: „Vüde dik, Pott unll Wost“, dem Unverständigen: „Bist verrückt“. Die Lerche

lobt das weibliche Geschlecht: „Dat Wier- tlich, dat Wierlich, dat is so niedlich Künlich“. Der Goldammer ist ein unband- barer Vogel, sagte ein Bauer. Im Winter ruft er: „Sieh, gieb“, und im Sommer ver- achtet er uns. Die Krähe ist gierig, sie ruft: „Fleisch“. Die Dohle zeigt Schneefall an: „Snei, Snei“. Die Krähe tritt auch im Wechselgespräche mit ihresgleichen auf: „St wett ne Brä. Nur denn? Hindern Barge, hindern Barge. Is se fett? Knoendrü, Knoendrü (Knoentrocken, d. h. sehr trocken).“ Unter den Vögeln des Waldes ruft der Birk- hol: „Hier hol“ oder „Hugo“ oder „Hop von Tyllo“ oder „Koch von Killan“. Der Fink schlägt frühlich: „Sieh, sieh, sieh, ich bin ein Bräutigam“ oder „Seben, leben, leben Jahr sind et all, dat ik efeit hew“. Die Graudrossel freut sich über den Frucht- seggen im Garten: „Ach wat sitt er vor vele Zwetschen“. Der Baumkönig ruft dem Mädchen zu: „Spinn dick“. Die Meise, die zumal im Winter viel in unsere Gärten kommt, beschuldigt den Menschen als „Schinkenbeiß“, Schinkenbeiß“. Die jungen Mädchen warten sie: „Sieh dich für, sieh dich für“. Den Mann aber, dessen Ehe lange ohne den gehofften Kinderseggen bleibt, schilt sie aus als einen „Stimperklot“ oder „Tündelflo“. Oft treten auch mehrere Thiere auf und geben ihre Ansichten kund. Die Kuh, die während der Hochzeitsfeier vernachlässigt wird, brüllt: „Is de Hochtit nicht halle ute?“ Dem Hahn aber, der während der Zeit in der Banse nicht gestört wird, ist es recht, wenn sie recht lange dauert, er trägt daher: „Wenn se man noch acht Dage dure“. Das Huhn sagt: „It will mine Gott, Gott, Gott verköpen“. Der Hahn aber ist damit nicht einverstanden, er widerspricht: „Dat darffte nicht dann.“ Während die Lerche die Mädchen lobt: „Ach wie hübsch, ach wie fein sind alle jungen Mäden“, tritt ihr die Schwalbe nach ihrer Erfahrung mit den Worten entgegen: „Wenn du se seihst, wie ik se seih, du müchtest dik bräken“. Die Enten kommen vom Wasser hungrig auf den Hof gewackelt und schnattern: „Gasten, Gasten, Gasten“. Der bescheidene Erpel aber ist zufriedener: „Wenn't wat is, wenn't wat is, wenn't wat is“. Hahn, Ente und Gans unterhalten sich auch über die Vermögensverhältnisse ihres Herrn: Hahn: „Ach, wat vor vele Schuld“. Ente: „Ach wat, ach wat, ach wat“. Gans: „Dat geit, dat geit“. Dasselbe thun Hund und Gans, der eine lobend, der andere herabsetzend: Hund: „Granten

Hof, granuten Hof“. Gans: „Luter Beddelie, luter Beddelie“. Der Hahn mußte in einem Falle für seine geringe Beschwiegenheit sein Leben büßen. Er krähte auf einem Hofe: „Op usen Howe is grote Schuld“. Da sagte der Bauer: „Wenn de den Hals nich hölst, san smit ik dik dot“. Der Hahn aber erwiderte: „Sa, se möt of alle betalk veren“. Das ärgerte den Bauer noch mehr, er nahm einen Stock und warf das Thier todt. Als seine Frau ihm Vorwürfe darüber machte, sagte er: „De brude dat im ganzen Dörpe uttaunblabbern, dat we san vele Schuld en het“. Recht dagegen behielt der Sperling, der oben auf der Dachrinne saß und ein paar Lenten, die zum Helmstedter Markte wollten, um sich eine Hofe zu kaufen, rief: „Zwisch, Zwisch“. Sie aber erwiderten: „Ja, seg man nich Zwisch, et fall Manchesten weren“. Als sie jedoch zurückkamen, ohne eine Hofe gekauft zu haben, weil ihnen all' ihr Geld durch die Kefle gerollt war, und der Spatz wieder sein Zwisch, Zwisch erschallen ließ, da riefen sie ihm zu: „Ja, et is noch nich emal Zwisch worren“.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Wertmann in Thorn.
 Amtliche Notierungen der Danziger Producten- Börse vom Mittwoch den 13. Juni 1900.
 Für Getreide, Silbenschichte und Delsaaten werden außer den notierten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktoren-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
 Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 777 Gr. 153 Mt., inländ. bunt 720-723 Gr. 141 Mt.
 Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch großkörnig 750 Gr. 144 Mt., transito großkörnig 756 Gr. 108 1/2 Mt., transito feinkörnig 691-708 Gr. 103 Mt.
 Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 626 Gr. 110 Mt.
 Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 130 Mt., transito 85-97 Mt.
 R e i e per 50 Kilogr. Weizen 4,10-4,30 Mt., Roggen 4,75-4,80 Mt.

Hamburg, 12. Juni. Abbl ruhig, loco 59. - Raffee behauptet, Umsatz 2000 Sack. - Petroleum still, Standard white loco 6,55. Wetter: heiß.

15. Juni: Sonn.-Aufgang 3.30 Uhr. Sonn.-Unterg. 8.22 Uhr. Mond.-Aufgang 10. - Uhr. Mond.-Unterg. 6.05 Uhr.

MEYERS American PUTZ-CREAM
 ist etwas Neues und etwas Gutes.

Bekanntmachung.
 Das diesjährige **Ober-Ersatz-Geschäft** für den Aushebungsbezirk Thorn findet Donnerstag den 21. Juni 1900, Freitag " 22. " " Sonnabend " 23. " " Montag " 25. " " Dienstag " 26. " " Mittwoch " 27. " " Donnerstag " 28. " "

S. Schneider's
 Erstes zahntechnisch. Atelier für künstliche Zähne und Zahnfüllungen, gegründet 1864 in Thorn, Henrichstr. Markt Nr. 22 neben dem Königl. Gouvernemen.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt
 Gegründet im Jahre 1838. Besondere Staatsaufsicht.
 Bisher ausgezahlte Versicherungsbeträge: 92 Mill. Mk.
 Rentenversicherung zur Einkommenserhöhung und Altersversorgung. Kapitalversicherung für Aussteuer, Militärdienst und Studium.
 Vertreter: P. Pape in Danzig, Ankerschmiedgasse 6. - Benno Richter, Stadtrath in Thorn.

Godesberger Fahnenfabrik Otto Müller,
 Godesberg a. Rh.
 Vereinsfahnen gestickt und gemalt.
 Haus- und Dekorationsfahnen aller Art, Schärpen, Vereinsabzeichen, Wappenschilder, Ballons etc.
 Theaterdekorationen aus eigenen Ateliers.
 Offerten und Zeichnungen gratis und franko.

Mehr als 19000 km in einer Saison von H. Hausfeldt, Hamburg, auf einem **Victoria-Rad**
 gefahren. - Die unbegrenzte Dauerhaftigkeit der Victoria-Räder kann nicht besser bewiesen werden.
 Vertreter: **G. Peting's Wwe., Thorn,** Gerechtestrasse 6.

Thüringer Kunsstfärberei und chem. Wäscherei Königsee.
 Etablissement ersten Ranges. - Stofflieferanten. - Auerkannt vorzügliche Leistungen. (den höchsten Ansprüchen genügend.) - Prompte Lieferung. - Mäßige Preise.
 Neue reichhaltige Auswahl hochmoderner Farben.
 Annahmestelle: Anna Glusow, Thorn, Markt. und Muster bei: Geschw. Versümer, Culmsee; Bertha Laszynski, Mocker.

Much-Stoffe! Erstklassige Fabrikate!
 Zurückgeforderte Stoffe spottbillig!
F. SÖLTER & STARKE
 Ältestes Tuchversand-Haus gegr. 1871.
 Schweidnitz, i. Schl.
 Tausende von Anerkennungs-Schreiben.

Henkel's Bleich-Soda,
 seit 25 Jahren bewährt als bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel.
 Henkel & Cie., Düsseldorf.

Aechten Brandt-Caffee
 Hausfrauen! verwendet nur Marke „Pfeil“ als besten, im Verbrauch billigsten Kaffee-Zusatz u. Kaffee-Ersatz.
 Niederlagen bei Herren: Hugo Eromin, C. A. Guksch, Rob. Liebohen, Mendel & Pommer, Carl Sakriss.

Bum 1. Oktober d. J. zu vermieten:
 1. der von mir in der Mauerstraße neu eingerichtete Laden mit daranstoßender Stube.
 2. die 1., event. die 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern u. Zubehör.
Gustav Heyer, Glas- und Porzellanwaarenhandlung, Breitestraße 6.

Der Magistrat.
 5 Zimmer und Zubehör, zu verm. Zu erf. Brombergstr. 60, Laden.
 Will. Logis zu haben Mauerstr. 36, III.
Mieths-Kontrakte.
 Formulare, Mieths-Quittungsbücher mit vorgebundenem Kontakt, sind zu haben.
 C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Laden
 mit anschließender Wohnung, Fremdenkafee, Kasse und Geschäftsstelle, ist infolge Todes des bisherigen Inhabers vom 1. Juli zu vermieten.
Nitz, Culmerstraße 20.
Baderstraße 2
 ist die Wohnung in der 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermieten. Näheres durch Herrn O. Grelser baselstr.

Wohnung,
 5 Zimmer und Zubehör, zu verm. Zu erf. Brombergstr. 60, Laden.
 Will. Logis zu haben Mauerstr. 36, III.
Mieths-Kontrakte.
 Formulare, Mieths-Quittungsbücher mit vorgebundenem Kontakt, sind zu haben.
 C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Herren-Anzüge
 nach Maß, von 24 Mark an,
 bei Stofflieferung von 10 Mk. an,
 fertigt sauber und gutgehend
F. Stahnke,
 Schneidermeister,
 jetzt Araberstraße 5.

Gut Anfertigung von
Damengarderoben jeder Art
 empfiehlt sich **Ottile Graefo,**
 akadem. gepr. Modistin,
 Grabenstr. 12, 1.

Den Rest meines
Gold-, Silber- u. Uhren-
Lagers
 verkaufe zu jedem nur an-
 nehmbareren Preise voll-
 ständig aus.
 Mein Grundstück, zu
 jedem Geschäft geeignet,
 ist ebenfalls zu verkaufen.
S. Grollmann,
 Juwelier,
 8 Elisabethstraße 8.

Atelier für Polstermöbel und
 Zimmer-Dekorationen
Hugo Krüger,
 Thorn, Coppersmühlstr. 21.
Lager
 von Polster- u. Kastenmöbel,
 Portieren u. Gardinenstangen
 sowie sämtliche
 Dekorations-Artikel,
 der Neuzeit entsprechend, werden bei
 billigster Preisberechnung
angefertigt.

Uniformen,
 garantiert tadelloser Sitz, eleganteste
 Ausführung.
Militär-Effekten.
B. Doliva.

Wissen Sie schon?
 Die wirksamste med. Seife ist
Radbeulen:
Karbol-Quecksilber-Seife
 v. Bergmann & Co., Radbeul-Dresden
 Schutzmarke: Stedenpferd
 anerkannt vorzüglich gegen alle Haut-
 erkrankungen u. Hautausschläge,
 wie: Milchseife, Finnen, Blitthen,
 Gesichtspickel, Pusteln, rote
 Flecke etc. à Stück 50 Pf. bei:
Adolf Leetz und Anders & Co.

Prof. Soxhlet's
Milch-Kochapparate,
 sowie
Zubehörtheile
 empfiehlt
Erich Müller Nachf.,
 Breitestraße 4.

Heinrich Gerdom,
 Photograph des deutschen Offizier-Vereins.
 Thorn, Katharinenstr. 8.
 Fahrstuhl zum Atelier.

Bismarck-
Fahrräder, anerkannt beste und
 feinste Marke!
Fahrradwerke Bismarck
 Bergerhof (Rhein.)
 Vertreter: **Walter Brust,**
 Ecke Friedrich- u. Albrechtstr. 6.

Malton-Weine
 aus Malz,
 (Sherry, Tokayer und Port-
 wein-Art)
 kosten jetzt per 1/2 Hl. nur 1,25 Mk.
Oswald Gehrke, Thorn,
 Vertreter der Deutschen
 Maltonwein-Gesellschaft Wandsbeck.
 Sauber ausgestattete Postkutschen
 à 2 Plätzen. Zu Geschenken sehr
 geeignet.

3 Zimmer u. Zubeh., passend für
 einz. Damen, v. 1. Okt. 3.
 v. Neust. Markt 1. Zu erfr. 2 Et.

Brennabor

**-Räder haben einen
 verblüffend leichten Lauf**

weil die Nussse und Lagerschalen mit mathematischer
 Genauigkeit gearbeitet sind.

Alle Theile sind von
 Gussstahl, glashart und im
 Gebrauch unverwüsthch.



Alleinige Fabrikanten **Gebr. Reichstein, Brandenburg a/N.**
 Vertreter in Thorn:
Oscar Klammer.

Feine Herren-Garderoben

nach Maß,
 eleganter und vornehmer Schnitt.
 Grosses Lager in
 neuesten Frühjahrs- u. Sommerstoffen.
Fritz Schneider,
 Neust. Markt 22 THORN Neust. Markt 22
 (neben dem Königl. Gouvernement).

Vertreter
 für Thorn und Umgegend
Carl Mallon
 THORN
 Altstadt, Markt Nr. 23.

Anker-Linoleum

Einfarbig, Durchmustert, Granit. Farben dauernd haltbar, weil durchmustert.

Vorzüglich bewährtes Fabrikat d. **Delmenhorster Linoleum Fabrik** Delmenhorst, Oldenb.



Nur das Gute bewährt sich!
 Zum Anstrich der Fussböden, Möbeln etc.
Schreiber's Metallfussbodenlackfarbe
 hergestellt aus reinem Bernstein und reiner Metallfarbe.
Gelb, Gelbbraun, Dunkelbraun, Grau.
 Stets frisch! Schnell trocknend! Hochglänzend! Klebfrei!
 Dauerhaft!
 In Qualität und Ausdauer unerreicht.
 Jede Hausfrau kann den Anstrich bequem selbst herstellen lassen.
 Garantie: Zurücknahme.
 4 kg. per Post unter Nachnahme franko Nk. 6,50, 1 kg. Mk. 1,60 ab
 Fabrik. Bei Mehrentnahme Preisermässigung. Feinste Referenzen.
Paul Schreiber & Co., Cöthen i. Anhalt.

R. WOLF
 Magdeburg-Buckau.
 Bedeutendste Locomotivfabrik
 Deutschlands.
Locomotiven
 mit ausziehbar. Röhrenkessel,
 von 4 bis 200 Pferdekraft,
 sparsamste
 Betriebsmaschinen
für Industrie und Landwirtschaft.
 Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel,
 Centrifugalpumpen, Drosselmaschinen hoher Systeme.
 Vertreter: **Theodor Voss, Danzig,**
 Sandgrube 28a, am Seemarkt.

gut möbl. Binn. von sofort bill. | ein möbl. Binn., m. a. o. Durschen-
 s. vernichten. Gerberstr. 18, II. | gel., sof. s. v. Culmerstr. 10, II.

4 Lose
 zur 1. Klasse der Königl. Preuss.
 Lotterie habe noch abzugeben.
Bischoff,
 Königl. Lotterie-Einnehmer,
 Briefen Westpr.

Lose
 zur 1. Bromberger Pferde-
 lotterie; Hauptgewinn eine eleg.
 Doppelleiche mit 4 Pferden im
 Werthe von 10 000 Mk., Ziehung
 am 4. Juli cr., à 1,10 Mk. zu
 haben in der
 zur 2. Brieger Pferde-Ver-
 losung; Hauptgewinn eine vier-
 spännige Equipage, Ziehung am
 19. Juli cr., à 1,10 Mk.
 Geschäftsstelle der „Hornor Presse“.

Eine erste Buehhalterin
 mit 100 Mk. Anfangsgehalt möglichst
 zum 1. Juli gesucht. Angebote er-
 beten unter L. L. an die Geschäfts-
 stelle dieser Zeitung.

Stubenmädchen
 in gelehrten Jahren, im Plätten und
 Ausbessern erfahren, zum 1. Juli in
 Ostasien gesucht. Meldungen mit
 Zeugnisabschriften brieflich.
Valesca Wegner.

Lüchtige Maurer
 verlangt von sofort
Paul Richter.

Schuhmachergefellen
 auf gute Arbeit außer dem Hause
 verlangt **Harks, Gerechestr. 27.**

Lüchtige Arbeiter
 finden sofort bei hohem Lohn Ver-
 schäftigung an dem Neubau der
Zuckerfabrik Ostrowitz.
Paul Richter, Maurermeister.
 In meinem Kolonialwaaren- und
 Destillations-Geschäft findet

1 Lehrling,
 der polnischen Sprache mächtig,
Stellung.
Hugo Eromin.
 Suche für meinen 18-jährigen
 Sohn zum 1. Juli eine
Lehrlingsstelle.
 Bevorzugt photographisches Atelier.
 Gest. Anerbieten unter A. Z. an die
 Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Grundstück
 mit 3 Wohnhäusern und Gärtnerei,
 in günstigster Lage Morker's, zu
 jedem Geschäft sich eignend, ist unter
 günstigen Bedingungen zu verkaufen.
 Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Btg.

Ein kleines Grundstück,
 Morker, Bismardstraße 10, billig
 zu verkaufen. Näheres
 Thorn, Araberstraße 5, II.

Kolonialwaaren-Geschäft
 mit Restaurationssälen v. 1. Oktbr.
 anderweitig zu vermieten.
R. Schultz, Friedrichstraße 6.

10 bis 15 000 Mark,
 im ganzen, auch getheilt, auf sichere
 Hypothek zu vergeben. Wo, sagt die
 Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Glogowski & Sohn, Inowrazlaw,
 Maschinenfabrik und Sesselschmiede,
 General-Vertreter für Adriaance Platt & Co.
 offeriren billigt:
ADRIANCE
 Neue Grasmäher „Adriaance Buckeye Nr. 8“,
 Schwere Getreidemäher „Adriaance“,
 Leichte Getreidemäher „Adriaance Triumph“,
 Leichte Garbenbinder „Adriaance“
 ohne Sebedücker mit Rückablage für zwei Pferde,
 ferner:
Tiger-Stahl-Heuwender
 mit wendender Radspur,
„Matador“, Pferderechen
 in solidester Ausführung.
 Wiederverkäufer gesucht.
 Prospekte, Preislisten und Zeugnisse frei.
 Auf der landwirtschaftlichen Ausstellung Posen,
 Reihe 49, Stand 144/145.

Die im Jahre 1827 von dem edlen
 Menschenfreunde Graf Wilhelm Arnoldi
 begründete, auf Gegenfälligkeit und Offenlichkeit
 beruhende
Lebensversicherungsbank f. D.
 zu Gotha
 ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend
 machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers,
 „als Eigentum Aller, welche sich ihr zum Besten der
 Thron angeschlossen, auch Allen ohne Ausnahme zum
 Nutzen gereicht.“ Sie strebt nach größter Gerechtig-
 keit und Billigkeit. Ihre Geschäftserfolge sind stetig
 sehr günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fort-
 schritt gehuldigt.
 Insbesondere sichert die neue, vom 15. Januar 1896
 ab geltende Bankverfassung den Banktheilhabern alle
 mit dem Wesen des Lebensversicherungsvertrages ver-
 einbarlichen Vorteile.
 Versicherungs-Bestand 1. Febr. 1900 **774 Millionen M.**
 Geschäftsfonds **251 1/2**
Dividende der Aersicherten im Jahre 1900:
 je nach dem Alter der Versicherung **30 bis 138%** der
 Jahres-Normalprämie.
 Die Verwaltungskosten haben stets unter
 oder wenig über 5% der Einnahmen betragen.

Rudolf Alber & Co., Bromberg,
 Bonbon- u. Konfituren-Fabrik,
Filliale Thorn, Neust. Mkt. 24
 empfiehlt
 Konfituren in vorzüglichster Qualität, Cacao in den
 beliebtesten und besten Marken, Schokoladen in den be-
 rühmtesten Marken, Tafel von 5 Pfg. bis 1,00 Mark.
 Kaffee's, gebrannte, ausgesuchte beste Qualität von
 er probtem Geschmack und feinstem Aroma
 Thee's von 1,60 Mark bis 8,00 Mk. pr. Pfd.
 Bonbons in stets frischer, vorzüglicher Qualität zu außer-
 ordentlich billigen Fabrikpreisen.

Adolph Leetz, Thorn,
Seifen- und Lichte-Fabrik.
 Aromatische
Terpentin-Wachskern-Seife
 ist die
sparsamste und beste
Haushaltungsseife.
 Keine Hausfrau sollte es daher verab-
 säumen, dieselbe einzuführen. Die Ueber-
 zeugung wird es lehren, daß die von mir neu
 fabrizirte aromatische **Terpentin-Wachskernseife**
 die beste und billigste ist.
 Diese, nur echt mit nebenstehendem Waarenzeichen
 „Copernicus“, ist in allen Kolonialwaaren-Handlungen
 sowie in meinem Detail-Geschäft **Altstädter Markt 36**
 erhältlich.
Adolph Leetz.
 Herrschaftliche Wohnung, 7 Zimmer und Zubehör, sowie große
 Veranda, auch Gartenerholung, zu ver-
 mieten. **Bachstraße 9, part.**
 Guter Klavierunterricht
 wird ertheilt **Culmerstr. 28, II., v.**
 Dasselbst werden Monogramme
 in Weißzeug sauber u. bill. aus geführt.